

Der Zaberner Gemeinderat schlägt sich begreiflicherweise auf die Seite der Rüstverpaltung. Er hat in einer gestern abend stattgehabten nichtöffentlichen Sitzung nach lebhafter zweistündiger Debatte, in der die Frage des Gemeindefriedens erwogen wurde, ein Vertrauensvotum für den Kreisdirektor Wahl angenommen. Der elftag-lothringische Landtag wird an seiner heutigen Verhandlung über die Zaberner

Letzte Telegramme.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Jan. (Spezialtelegr.) Das Abgeordnetenhaus sah heute ein volles Haus und volle Tribünen. Herr von Bethmann-Hollweg war mit allen Ministerkollegen erschienen. Nach dem Präsidenten Graf Schwerin-Löwis der im Laufe des Sommers verstorbenen Abgeordneten gedacht, kam es zur

Wahl des Präsidiums.

das in der alten Zusammensetzung (Graf Schwerin-Löwis als Präsident, Dr. Forst und Dr. Krause-Königsberg als Vize-Präsidenten) durch Kurus wiedergewählt wurde.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwis: Ich danke Ihnen von Herzen für die Wiederwahl und verspreche, auch in Zukunft alles zu tun, was in meinen schwachen Kräften steht, um die Geschäfte zu fördern und die Würde des Hauses zu wahren.

Dann trat das Haus in die erste Sitzung des Staats

ein, die, wie immer, mit einer allgemeinen Aussprache ihren Anfang nahm. Die Frage der Verbesserung der Dienstverhältnisse von Beamtenklassen wurde zunächst ausgeschlossen, da ein besonderer Gesetzentwurf dafür in Vorbereitung ist.

Als erster Redner sprach der konservative Abgeordnete Windler. Er bat um eine weitestgehende Verlängerung der Zeit zur Abgabe der Vermögenserklärungen zum Jahresende und übe dann Kritik an dem Verhalten und der ganzen Stellung des Ministerpräsidenten. Der Regierung sprach er einen argen Tadel aus, weil sie die Beziehungen des Reichstages die eigenen Rechte auf Kosten der Regierung und der monarchischen Autorität zu erweitern, ebenso wie den Verhandlungen in den gefährlichen Grenzgebieten nicht mit der nötigen Schärfe entgegenzutreten. Auch mit der Steuererhebung des vorigen Jahres ist er unzufrieden.

Diese Angriffe riefen den Ministerpräsidenten, Herrn von Bethmann-Hollweg,

auf den Plan. Er erwiderte u. a.: Gegen allgemein gehaltene Vorwürfe des Redners, wie: Passivität, lege ich Verwahrung ein. Ich gehe nur auf die Ausführungen ein, in denen er einen Beweis für diese Vorwürfe führt, wie bei seiner Kritik in der Steuererhebung des vorigen Jahres. Daß die Vermögenszuwachssteuer eine Last ist, die von den Einzelstaaten nur schwer zu tragen ist, darüber herrscht wohl nirgends ein Zweifel. Die Frage ist nur, ob das Reich auf andere Weise diesen zwingenden Gebührenden decken könnte. Die von den verbündeten Regierungen in früheren Jahren vorgeschlagene Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Lebendigen fand keine Annahme im Reich. Ich habe immer diesen Zweckpunkt der Frage für verhängnisvoll gehalten. (Sehr richtig! links.) An der Tatsache können wir nicht vorbeugen, daß die Abhebung der Erbschaftsteuer den Reichstag auf Reichsbeschlüsse verweist und leider vielleicht sehr verbittert hat. Das haben auch die Konservativen im Reichstag zugegeben. Angesichts dieser Situation waren doch die verbündeten Regierungen, als die Wehrverträge des Jahres 1913 mit ihrem enormen Gebührenden fast, absolut zwingend, in erster Linie den Reichstag mitanzureichen. Ich habe mir in den Jahren 1912-13 alle erdenkliche Mühe gegeben, die prinzipiellen Gegner der Erbschaftsteuer von ihrem Widerspruch abzubringen. Diese meine Bemühungen sind leider fehlgeschlagen. Man muß weiter auch bedenken, wie die allgemeine politische Situation war. Die Annahme der Wehrverträge war gesichert, ohne daß gleichzeitig eine Einigung über die Deduktion erfolgte. Die Durchführung der Wehrverträge konnte nicht hinausgeschoben werden. Dafür hätte ich nie und nimmermehr die Verantwortung tragen können. (Beifall.) Deshalb mußte — und das ist seine Kapitation — eine Einigung über die Deduktion erfolgen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und links.) Es gibt Momente, so schwer sie auch für die Regierung sein mögen, wo Kompromisse geschlossen werden müssen. Meine Herren, sollte ich mir die Wehrverträge ablehnen lassen, weil ich mich über die Steuer nicht einigen konnte? Sollte ich in der Situation, in der sich das Reich damals befand und immer befinden wird, das es keine sonnenuntergehende Kraft zur Hand haben muß, um sich zu verteidigen, sollte ich in diesem Moment sagen: Ich nehme alle Gebührenden auf mich, ich kann mich über die Deduktion nicht einigen? Meine Herren, es lag eine Zwangslage vor. Nicht aus Nachlässigkeit, bloß gegen das Parlament, nicht aus einer Eitelkeit, zu kapitulieren, nicht aus Passivität haben sich die verbündeten Regierungen damit einverstanden erklärt, schließlich im letzten Moment die Vermögenszuwachssteuer anzunehmen, sondern lediglich in dem Bewußtsein einer schweren und ersten Verantwortung gegenüber dem Reich. (Lebhafte Beifall links und im Zentrum.) Im Interesse der Einzelstaaten befalle auch ich die Vermögenszuwachssteuer in jeder Beziehung. Aber ich habe es für ein nobles officium gehalten, auch die schwersten Opfer auf mich zu nehmen, wenn sie nötig sind, um die Stärke und die Unabhängigkeit der Nation zu verfestigen. (Lebhafte Beifall links.) Nach dem Reichsanwalt sprachen noch die Abgeordneten Gerold (Zentrum) und Köchling (national-liberal).

Reichstag.

Berlin, 13. Jan. (Spezialtelegr.) Auch der Reichstag nahm heute nachmittags seine Beratungen wieder auf. Auf der Tagesordnung standen Petitionen.

wählten ihn gestern schon mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Nachdem die deutsche Ärzteschaft unverzüglich und reiflich dem Abkommen vom 23. Dezember 1913 zugestimmt hat, haben die am 11. Januar 1914 in Leipzig versammelten Vertrauensmänner nicht Vorstand, Aufsichtsrat und Beirat des Leipziger Verbandes mit großem Beifall davon Kenntnis nehmen müssen, daß bisher die Verbindung des Ärztesstandes durch alsbaldige Entbindung der ärztlichen Nothelfer von ihren Rassenverträgen gemäß § 11 des Abkommens in mehreren Orten, z. B. in Braunschweig, Breslau,

Die deutsche Militärmission.

Konstantinopel, 13. Jan. (Spezialtelegr.) Eine hervorragende osmanische Persönlichkeit hat gestern im Gegensatz zu den offiziellen Darstellungen erklärt, die Ernennung des bisherigen Kommandeurs des ersten Armeekorps, Riman von Sanders, zum Generalinspekteur sei rein politischer und nicht militärischer Natur. Die Worte habe Riman dieses Zugeständnis gemacht, um dem lästigen Drängen ein Ende zu bereiten und die glatte Erledigung der schwebenden Verhandlungen, besonders der großen Antike in Frankreich, zu ermöglichen, zu deren Abschluss Riman von Sanders bereits nach Paris unterwegs ist. Praktisch und militärisch sei der Funktionswechsel allerdings bedeutungslos. Das Reformwerk der deutschen Militärmission werde dadurch in keiner Weise berührt.

Russische Kritik.

Petersburg, 13. Jan. Die russische liberale Rechte greift das Urteil gegen den Obersten Reiter heftig an. So schreibt der „Wesnik“: Das Urteil, das Oberst von Reiter in Zaren bezeugen hat, ist durch das Strafburger Urteil seine Zähne verloren. Unter diesen Umständen kann man wohl sagen, daß der Strafburger Urteil für ein zivilisiertes Land, für ein Land der Gerechtigkeit, wie es Deutschland sein will, eine so große Schmach sei, daß sie die Urachen von Zaren ganz vergessen läßt.

Der Putz von Balona.

Rom, 13. Jan. (Spezialtelegr.) Hier veranlaßt, Major Velli, der wegen Aufwiegung verhaftete Führer beim Putz von Balona, habe erklärt, daß er die Bewegung zugunsten eines mohammedanischen Kalifen und gegen den Prinzen zu Wied im Einverständnis mit Ismail Kemal Ben unternehmen habe. Ismail Kemal, dessen Herrschaft nach der Ankunft des Prinzen zu Wied in Turazjo ein Ende genommen hätte, habe durch Agitation zugunsten eines mohammedanischen Kalifen eine neue Situation schaffen wollen, in der er bequem im Trüben fischen könnte.

Japan und China.

Peking, 12. Jan. Die Aufforderung Chinas an die Großmächte, ihre Garnisonen aus den nordchinesischen Provinzen zurückzuziehen, ist in Japan auf heftigen Widerstand gestoßen. Die japanische Regierung hat daher durch ihren Botschafter in Peking der chinesischen Regierung mitteilen lassen, daß es ihr bei der augenblicklich in China herrschenden Unruhe unmöglich sei, die japanische Garnison aus der Provinz Pechili zurückzuziehen.

Der Polizeiprozess in Köln.

Köln, 13. Jan. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Kölner Polizeiprozess nahm zunächst der Polizeipräsident v. Beqemann das Wort und erklärte: Ich möchte hier mitteilen, daß ich, als ich in der letzten Sitzung auf die „hypothetisch behaltene Frage der Verteidigung erklärte, daß ich nur auf die bestimmte Frage des Herrn Präsidenten antworten werde, ich nur das den Reagen auf Grund des Paragraphen 341 der Strafprozessordnung zugehende Recht im Auge hatte. Ich habe mich sofort bereit erklärt, Auskunft zu geben, und vorgeschlagen, den zuständigen Dezernenten, Geheimrat Emmerich zu laden. Sodann hat die Verteidigung und der Herr Angeklagte zur Sprache gebracht worden. Ich habe mir erlaubt, den zuständigen Dezernenten, Major Brod, zu ersuchen, die Akten, so weit sie vorhanden sind, mitzubringen. Von dem Herrn Angeklagten ist der Beweis der Wahrheit angeboten worden, und es liegt im Interesse meiner Person und der Beamten, daß volle Klarheit geschaffen werde. Ich kann sie aber nicht darin finden, daß Verteidigung und der Herr Angeklagte einen großen Teil Reagen vorhaben und auf sie verzichten, wenn sie nicht die erwarteten Auslagen machen. Ich kann sie auch nicht darin finden, daß Verteidigung und Angeklagter betonen, es ließen ganze Stöße Reichwerden bei ihnen ein, daß sie aber darauf verzichten, näher auf sie einzugehen, da sie die Verhandlung nicht aufhalten wollten. Ich habe sämtliche Dezernenten angewiesen, sich bereit zu halten, um in der Verhandlung hier Rede und Antwort zu geben. Was die Konfessionierung anbetrifft, so habe ich die Ordonanzen angewiesen, alle Leute, die in dieser Sache zu mir wollen, an den zuständigen Dezernenten zu weisen. Trotzdem ist es einzelnen Leuten gelungen, zu mir zu kommen. Die vertriehen aber abgekauften Hauptes, ohne etwas erreicht zu haben, mein Bureau. Der Reagen verbreitete sich sodann über die Konfessionierung und den in Rede stehenden Reagenartikel. An der Sitzung sei u. a. gesagt worden, mit der bloßen Ablehnung sei es nicht getan. Der Vorsitzende hat den Reagen, eine Kritik des betreffenden Artikels, weil unzulässig, zu unterlassen. Als der Polizeipräsident widersprach, erklärte der Vorsitzende, der Reagen sei zwar vor 30 Jahren Staatsanwalt gewesen, habe aber anschließend vergessen, daß dem Reagen im Gerichtslaufe eine Kritik nicht zusteht. (Die Verhandlung dauert fort.)

Dynamit-Explosion — 3 Personen getötet.

Langenbreer, 13. Jan. Heute mittag erfolgte in dem Dynamitlager der Firma Bräuer & Cuxenburger eine Explosion. Drei Personen wurden getötet. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Ueberschwemmungen an der Ostsee.

Rostock, 13. Jan. Aus den Strandbörfern liegen infolge des stärkeren Frostes gute Nachrichten vor. Der Wind ist günstiger, er ist nach Südwest umgekippt. Die Festigkeit der Eisdicke des Sudower Sees gestattet wahrscheinlich der Einwohnerstadt von Damerort heute, Rohrmittel, Feuerung und Viehfutter herüberzubringen.

Einrichtung.

Potsdam, 13. Jan. Heute früh ist auf dem Hofe des hiesigen Zentralgefängnisses die Witwe Minna Röderer aus Dreßlau, die am 23. Juni v. J. vom Landgericht Rostock wegen Ermordung des mit ihr in wilder Ehe lebenden Arbeiters Karl Stroch zum Tode verurteilt worden war, durch den Scharfrichter Schwick aus Dreßlau hingerichtet worden.

Schwarze Pöden.

Neufalz (Oder), 13. Jan. Ein junger Kaufmann, der kürzlich von einer Geschäftsreise in Russland zurückkam, ist an den Schwarzen Pöden erkrankt. Seitens der Behörden sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der Erkrankte wurde in die städtische Isolierkaserne gebracht.

Ein Streik der Rechtsanwälte.

Genau, 13. Jan. Die hiesigen Rechtsanwälte beschließen, von heute ab in den Streik zu treten, um dadurch gegen den andauernden Richterangel zu protestieren.

Losgerissene Seeminen im Bosporus.

London, 13. Jan. Daily Mail meldet aus Konstantinopel, daß im Bosporus sich wieder eine Anzahl Seeminen losgerissen hat, die eine große Gefahr für die Schifffahrt im Bosporus bilden.

Ballanaustrich in Japan.

Tokio, 13. Jan. Durch einen Ausbruch des Salurachima wurden das gleichnamige Dorf und andere Dörfer zerstört. Die Verbindung ist unterbrochen. Die Lage ist ernst. Das zweite Marinegeschwader hat sich sofort eingeschoben.

Berlin, 13. Jan. Die Generalintendantur der hiesigen Rgl. Oper hat die Parfüf-Ausführungen um einige Tage verlängert.

Berlin, 13. Jan. Auf dem Bahnhof Kaiserhof der hiesigen Untergrundbahn wollte, nachdem sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, ein Passagier den Wagen verlassen. Er geriet zwischen die Tunnelwand und einen Personenwagen und wurde vollkommen zerquetscht. Es handelt sich um den Grenadier Strohm vom 5. Garde-Grenadier-Regiment in Spandau.

Tübingen, 13. Jan. Der Hausdiener Karl Waier aus Unter-Tübingen, der unter dem Verdacht des Mordes an der Frau Dessauer verhaftet worden war, hat heute nachmittag ein Geständnis abgelegt.

Gotha, 13. Jan. Der bekannte Pilot Schlegel, der auch zu den Gewinnern der Nationalflug-Spende gehört, hat am Sonntag seinen 2000. Aufstieg unternommen. Er hat im ganzen 2900 Kilometer in der Luft zurückgelegt und befand sich 380 Stunden in der Luft.

Handels-Nachrichten.

(Schluß aus der 2. Beilage.)

Eine neue Diskontomäßigung bei der Reichsbank? Im letzten Wochenberichte der Berliner Handels-Gesellschaft wird ausgeführt: „Der schwache Geschäftsgang in der Industrie macht immer mehr Kapitalien frei, das Privatpublikum ist in dem Erwerb an Wertpapieren noch zurückhaltend, und so dürfte die Geldabundanz zunächst noch weitere Fortschritte machen, bis ein Teil der flüssigen Gelder durch die bevorstehenden Rentenemissionen absorbiert wird. Man erwartet, daß die Reichsbank noch in diesem Monat eine weitere Reduktion ihrer Rate vornehmen wird.“

Weitere Verschmelzung zwischen Kohlen, zehne und Needer. Die bedeutende Duisburger Needer- und Expeditionsfirma H. Paul Ditch ist von der Bergbau-Gesellschaft „Concordia“ in Oberhausen angekauft worden. Als Kaufpreis wird die Summe von 2,5 Millionen Mark genannt.

Verantwortliche Redakteure: für den politischen und allgemeinen Teil: H. E. Zölle, Oberbaurat; für den literarischen Teil: H. E. Zölle, Oberbaurat; für den literarischen Teil: H. E. Zölle, Oberbaurat; für den literarischen Teil: H. E. Zölle, Oberbaurat.

Druck und Verlag von H. E. Zölle & Co. in Elberfeld.

Der Abdruck bestimmte Beiträge wollte man an die „Rebation“, nicht an die einzelnen Rebateure senden.

Dom Marite lam mein Brauden deut. Ganz schellich froh he lacht. Als sie mir sagte: „Denk dir Schan. Das“ „Cobu“ mitgebracht.

1880 *Feinste Pflanzenbutter-Margarine.

Der Abdruck unserer heutigen Ausgabe hat ein Protokoll der Firma Otto Schwetzel, G. m. b. H., Tübingen, der, auf den wir unsere Seite anvertrauen machen.

und Aufbau ihrem Naturell besonders entgegenkommt. (Siehe auch die Anzeiger.)

e. — Zwangsinnung für das Klempner-, Installateur- und Kupferschmiede-Gewerbe. In der im „Bürgerhof“ stattgefundenen Innungsverammlung wünschte der Obermeister den Mitgliedern eingangs für das neue Jahr in ihrem Geschäftsberuf Glück und Erfolg; es sei notwendig, im neuen Jahre energischer zu arbeiten, vor allem zur Erzielung angemessener Preise. Bezüglich der Verteilung der Automatenanlagen wurde beschlossen, daß in den Fällen, in denen seitens des Bauherrn kein Installateur für die Ausführung der Arbeiten benannt ist, der Obermeister das Recht haben soll, den, der die Arbeit ausführen soll, durch das Los zu bestimmen. Zwei von der Polizeiverwaltung eingegangene Verordnungen über das Verbot der Verwertung von Ministerialproben statt der vorgerichtlichen D. A. A. Methode, die Zulassung der Verwertung von engeren Höfen bei Klostere-Anlagen wurden bekanntgegeben. Es wurde beschlossen, wegen der Wichtigkeit der Verordnungen allen Mitgliedern den Wortlaut ausnahmsweise auch durch Mundzettel mitzuteilen. Über die Höhe der Mitgliedsbeiträge in einzelnen Vereinen sollen genaue statistische Erhebungen seitens der Geschäftsstelle angestellt werden. Von der letzten wird ein ausführlicher Fragebogen aufgestellt werden, an Hand dessen eine größere Anzahl von Vereinen während des ganzen Jahres 1914 genaue Aufzeichnungen machen wird, so daß zum Ende des Jahres genaue Ergebnisse vorliegen werden. Geschäftsführer Dr. Effenbach verteilte sich dann eingehend über die für den Handwerker wichtigsten Bestimmungen des Beibratstragsgesetzes.

e. — Fundausstellung. Der Rhinologen-Klub Solingen veranstaltet am 1. Februar d. J. in der hiesigen Schützenburg eine Funde-Ausstellung für alle Klassen. Zahlreiche und sehr wertvolle Gegenstände werden zur Ausgabe gelangen. Der Klub hat in Elberfeld bei G. Fröhle, Himmelspfort Nr. 1, eine Anmeldestelle errichtet. Am übrigen ist auf das heutige Interat verwiesen.

e. — Unterrichts für die Unteroffiziere des Reichsaufstandes findet morgen, Mittwoch, abend 8½ Uhr im Vortragssaal der Elberfelder Stadtbücherei, Neumarkt 26, statt.

e. — Der Verein „Meiner Kameraden“ hat an Oberst v. Reiter in Zaren folgendes Telegramm geschickt: „Aus höchste Empörung über das Vorgehen, erlauben wir uns, für die schneidende Haltung Ew. Hochwohlgeboren innigsten Dank ganz herzlich auszusprechen.“

e. — Die Zahl der Fremden, die in den Hotels und Gasthöfen Elberfelds logiert haben, ist von 65 348 im Jahre 1911 auf 69 227 im Jahre 1912 gestiegen.

e. — Ein Einbruchversuch wurde in der vergangenen Nacht im Kleingewerbe-Museum in der Kleinfische verübt. Die Täter haben versucht, die Ausstellungen zu der Leinwand herauszuschneiden, haben dann aber von ihrem Vorhaben abgesehen. Ansehend sind sie in ihrem nachlässigen Treiben gefaßt worden. Von ihnen hat man noch keine Spur.

Barmen, 13. Januar

b. — Stadttheater. Aus dem Theater-Bureau schreibt man uns: Heute abend gastiert Otto Salzmann vom Stadttheater Ulm in den bekannten und beliebten Opern „Der Bajazzo“ als „Lotto“ und „Cassaneria rusticana“ als „Alfio“ auf Engagement, während im kleinen Saale der Konfordia das naturalistische Trauerspiel von A. Strindberg, „Kraulein Julie“ in Szene geht. Weiter weisen wir darauf hin, daß morgen, Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr zum letzten Male das Albenmärchen „Die Reise ins Märchenland“ gegeben wird. Die beiden nächsten Parfüf-Ausführungen haben verschiedene Anfangszeiten: so beginnt die Donnerstag-Ausführung um 6½ Uhr, dagegen am Samstag, 17. Januar, um 5½ Uhr. Abonnenten haben 20 Prozent Ermäßigung. Der Sonntagnachmittag bringt die Schauspielerei die Operette „Sobek tanzt Walzer“.

b. — Ein Schuwerkband der Parfümeure, Drogerien und Coiffeure für Rheinland und Westfalen wurde am Sonntag in Offen gegründet zum Schutz gegen die Rabranten.

b. — Schwer verlegt aufgefunden. Im Hofe vor seiner Wohnung in der Sandelsstraße ist der Arbeiter Otto Caspers beunruhigend mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden worden. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, ist dort aber bald nachher gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Entscheidung seiner Verletzung hat bis jetzt nicht aufgeklärt werden können. Alle Personen, die mit dem Verstorbenen in der Nacht von Freitag zum Samstag zusammen gekommen sind, auch diejenigen, die ihn nach Hause begleitet haben, werden ersucht, sich baldmöglichst bei der Kriminalpolizei, Kleinenwerth 9, Zimmer 30 31, zu melden.

b. — Unannehmlich zweier Führer. Gestern abend ging in der Schützenstraße das Pferd eines Lieferwagens durch. Das Tier lief die Carrepassstraße herunter und prallte gegen ein anderes bekanntes Fuhrwerk. Beide Pferde stürzten zu Boden und wurden leicht verletzt.

b. — Brände. Gestern wurde die Feuerwehre nach dem Hause Querstraße 10 gerufen. In der Dachkammer war ein Korb mit Holzspanen und Abfällen am geheizten Kachelofen in Brand geraten und es hatte sich ein starker Rauch entwickelt. Der Hausherr alarmierte die Feuerwehre, die aber nicht in Tätigkeit zu treten brauchte, weil das Feuer inzwischen von den Hausbewohnern gelöscht wurde. Eine Stunde später wurde die Feuerwehre nach Hübnerstraße 35 gerufen. Eine Frau hatte beim Abnehmen des Schindels vom Dachstuhl im wegen der Dunkelheit einige Kerzen angezündet. Hierbei kamen die Kerzen in Brand und legten sie in Brand. Es entstand ein Schaden von 30-40 Mark, der durch Versicherung gedeckt ist. In der vergangenen Nacht gegen 1½ Uhr entzünd auf einem Kachelofen am Steinweg Feuer. Nachbarn löschten das Feuer. Die Feuerwehre brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

(Fortsetzung dieser Rubrik in der 3. Beilage.)

Tagesneuigkeiten.

Vom Verband der Ärzte Deutschlands acht und folgender Beschluß seiner Vertrauensmännerversammlung vom 11. Januar (wir er-

ca. 10000 Stück Knaben- und Mädchen- Wasch-Konfektion

bringen wir, um unsere Läger zu räumen, zu folgenden außerordentlich billigen Serien-Preisen zum Verkauf.

Serie I

Jedes Teil zum Aussuchen

95

Regul. Verkaufswert bis 3.50

Darunter befinden sich:

Knaben-Blusen, Knaben-Hosen
Knaben-Anzüge, Knaben-Rittel
Kind-Kleidchen, Spiel-Anzüge
Rittel-Kleidchen etc.

Serie III

Jedes Teil zum Aussuchen

2⁹⁰

Regul. Verkaufswert bis 6.50

Darunter befinden sich:

Knabenanzüge, Kieler Anzüge
Matrosen-Anzüge, große
Mädchen-Kleider,
Sticker-Kleidchen,
kleine Waschkleider

Serie II

Jedes Teil zum Aussuchen

1⁹⁰

Regul. Verkaufswert bis 5.00

Darunter befinden sich:

Knabenanzüge, Knabenblusen,
Knabenhosen, Mädch.-Kleider,
einzelne Sticker-Kleidchen,
Rittelanzüge, Spiel-Anzüge
Mädchen-Wasch-Blusen.

Waschblusen

aus bedruckt und
Kadett, Alter bis
10 Jahren, zum
Aussuchen

1⁴⁵

Große
Extra-Auslagen
Parterre.

Einige
Beispiele

Serie IV

Jedes Teil zum Aussuchen

3⁹⁰

Reg. Verkaufswert bis 8.00

Darunter befinden sich:

Knaben-Anzüge, Jacken-An-
Anzüge, Blusen-Anzüge, große
Mädchen-Kleider, Sticker-
Kleider, einzelne angestrichelte
weiße Wasch-Boile-Kleidchen.

Serie V

Jedes Teil zum Aussuchen

5⁷⁵

Reg. Verkaufswert bis 12.00

Darunter befinden sich:

Elegante Knaben-Anzüge,
große weiße Sticker-Kleider,
große Mädchen-Waschkleider,
eleg. einzelne weiße
Sticker-Kleidchen.

Serie VI

Jedes Teil zum Aussuchen

7⁷⁵

Reg. Verkaufswert bis 16.00

Darunter befinden sich:

Hochlegante Knaben-Anzüge,
hochleg. Mädchen-Waschkleider,
hochleg. weiße Stickerkleider
hochleg. weiße Wasch-Boile-
Kleider, eleg. Musselinekleider.



Bei schriftl. Bestellungen erbitten wir nur Angabe des Alters.

Leonh. Tietz Alt.-
Ges., **Elberfeld**

Tagespruch.

Rein Gesetzgeber hat Gewalt über die Stra-
men des geistigen Lebens.
H. Schmitz.

**Ein Engländer
über Elsaß-Lothringen.**

Daß man sich jenseits des Kanals mit den
Borgängen in Fahren und mit den reichs-
tischen Problemen beschäftigt, kann in einer Zeit
nicht wundernehmen, wo die inneren Vorgänge in
China und in Japan, in Mexiko oder in Hun-
dland wegen ihrer möglichen oder unvermeidlichen
Folgen für das europäische Gleichgewicht die Auf-
merksamkeit der gesamten zivilisierten Welt auf sich
ziehen; und man wird die Unparteilichkeit und die
unvergleichliche Sachkenntnis anerkennen müssen,
mit der ein hervorragender Vertreter der eng-
lischen Kolonialpolitik, wie Sir Harry Johnston in
in der letzten Nummer des „Nineteenth Century“
von diesem Recht Gebrauch macht. Die „Frank-
furt“ berichtet darüber: Johnston tut nur im
Vorübergehen pangermanische Geiselle und sozia-
listische Hirngespinnne ab und befaßt sich mit
denjenigen Vorschlägen zur Regelung der Frage,
die aus den politisch einst zu nehmenden Streifen
herausgegangen sind. Unter diesen leuchtet ihm als
Engländer am meisten der Gedanke ein, Belgien und
das französisch sprechende Lothringen gegen um-
fassende Entscheidungen am Kongreß an Frank-
reich abzutreten und die Verwaltung der beiden
Reichslande endgültig zu trennen. Das deutsche
Lothringen würde danach zur Rhein-
provinz zu geben, das Elsaß aber dem
hannoverschen und arverwandten Großherzogtum Ba-
den angeschlossen sein. Was uns hier weit mehr
interessiert, sind die politischen Urteile des Ver-
fassers, die durch die augenblickliche Stimmung
des gebildeten Englands im ganzen richtig wider-
spiegeln. Er hat nur ein Buchen des Mittelalters
für die Richtung des „Mittelalters“, die noch heute an
eine Revolution des Französischen mit eng-
lischer Hilfe denkt; eine solche hätte vielleicht, wie
Herr Johnston meint, bei einem Sturz zwischen
Zweihund und Dreihundert noch vor zwei oder drei
Jahren nicht außerhalb des Bereichs der Möglich-
keit gelegen; aber Deutschland hat, wie die Ge-
schichte ihm einst bezeugen wird, seine kolonialen
Ansprüche mit überlegener Selbstkraft und Billig-
keit verfolgt, möchte es nun seine eigenen Inter-
essen oder die seines ökonomischen Verbündeten
wahrnehmen. England würde zugegeben ha-
ben, wenn Deutschland zu einer bewaffneten Lan-
dung oder zur Befestigung eines Teiles der nord-
afrikanischen Küste vorgeschritten wäre, „aber“,
fährt Johnston fort, „es würde auch seinem ein-
flussreichsten und starksten Staatssekretär des
Auswärtigen niemals gestattet haben, das Land in einen
Krieg mit Deutschland zu verwickeln, um den
französischen Interessen an der Rhein-
grenze Rechnung zu tragen. So ist es heute zu be-
haupten: Selbst wenn unglücklicherweise in den
nächsten paar Jahren ein Krieg zwischen England
und Deutschland ausbrechen sollte (was immer
unwahrscheinlicher wird), so wären wir doch so-
fort, wenn wir unsere eigene Wohlfahrt auf
Spiel setzen wollten, am Frankreich wieder in den
Rein zu bringen, das den Elsaß zu legen.“ Dabei er-
kennt der Verfasser die großen Verdienste der
deutschen Reichsregierung um die Kultur des
Reichslandes mit einer Offenherzigkeit an, die
nichts zu wünschen übrig läßt — immer abgesehen
von dem preussischen Ton, der nun einmal
dem Robustion treuherzigweise an den englischen
Ton erinnert, der bei Welschen und Galen gerade
so unbehaglich ist; er weist auf die wirtschaftliche
und geistige Entwicklung des Elsaß seit der Re-
deroherung hin, von der auch das französische Leben,
und nicht zuletzt der Katholizismus, den größten
Nutzen gezogen haben. Er meint aber, daß bei
einer unbedingten Volksabstimmung die über-
wiegende Majorität der deutschen Elsaßer für die
Zuehörigkeit zum Reich einstehen würde, wie
allerdings umgekehrt die französisch redende Be-
völkerung Lothringens seiner Ansicht nach „bis auf
den letzten Mann und bis auf die letzte Frau“ sich
für Frankreich entscheiden müßte. Der Fall
eines Krieges aber würde nach Johnston die
ganze Bevölkerung auf Seiten
Deutschlands finden, „denn schon räumt
sie von der glänzenden Zukunft, die einem wohl-
regierten Deutschen Reich bevorsteht; dem Reich,
das alle Deutsch redenden Stämme vereint.“ Die
einzige Gefahr sieht er, wie gesagt, in der nord-
deutsch-preussischen Verwaltung, und er ist über-

zeugt, daß nach ihrer Aufhebung zum mindesten
Elsaß in kurzer Zeit durch und durch deutsch emp-
funden wird.



Ismet Pascha,
der bisherige türkische Relegationsminister, der von
den Mohammedanern Albanien an Stelle des
Prinzen Wied zum Fürsten gewählt werden soll.

Albanische Stimmungen.

Der Professor für Geographie am College de
France Jean Brunhes, der ein besonderer Kenner
der Balkanländer ist, hat vor kurzem eine große
wissenschaftliche Studienreise durch Griechenland
und Albanien beendet, in der er sich über die
neuen Verschiebungen und Veränderungen im
Balkanraum unterrichtet hat. Seine
Hauptergebnisse klingen dabei die Ausfichten des
„neuen Albanien“, dessen Gebiet so heute
im Vordergrund der politischen Aufmerksamkeit
steht, und er sucht sich bei maßgebenden Ver-
sachlichkeiten über die Wesensart dieses Volkes zu
orientieren, über das ja die phantastischen und
zweifelhafte Ansichten verbreitet sind. Ver-
schiedene Männer, auch Mohammedaner, weisen ihn da-
an den Vater Rischta, einen gebürtigen Al-
baner und Franziskanerorden in Skutari, der
ein Dichter, Philologe und Historiker ist. Prof.
Brunhes, der übrigens auch mit Elsad Pascha eine
Unterredung hatte, erzählt Näheres von diesem
wichtigen Gespräch mit dem albanesischen Fran-
ziskaner Vater, der die Ausfichten der gebil-
deten und hochstehenden Eliten in Skutari
wiedergibt. „Ich traf ihn in seinem Kloster
in Skutari. Ein großer schöner Mann mit einem
langen Schmel, geradem und energischem Blick,
schwarzen Augen unter dichten Brauen und mit
einem starken Schnurrbart, der diesem kampf-
fertigen Charakter etwas Geistesstärke verlieh. Ein
katholischer Priester in Albanien trafen sich den
Bodenbart, aber tragen einen Schnurrbart. Wir
haben bisher in einer so engen und abgegrenzten
Welt gelebt“, erklärte der Vater Rischta. „Man
lasse den Albanen nur Zeit, und sie werden ihre
Probleme lösen. Durch fünf Jahrhunderte hindurch
waren wir der verdammten überlieferten Tyrannen-
herrschaft und sogar der Barbarei anheimgegeben.
Unsere Sprache wurde verhöhnt; unsere alten Sit-
ten und Bräuche wurden bekämpft, die alten Sit-
ten, die in ihrer Gesamtheit veröffentlicht; man
wird daraus sehen, was unter überlieferter und
angekommener Macht war und von welcher demo-
kratischen Geist es getragen wurde. Das, was
wir zunächst wollen, ist unsere geistige Unabhängig-
keit.“ Dieser Mann sprach mit einer solchen
Überzeugung und einem solchen Vertrauen, daß ich
ihm diese indistincte Frage zu stellen wagte: „Sie
wissen, daß man Sie, die katholischen Priester und
Mönche Albanien, für Agenten Österreichs hält?“
Mit völligem Freimut und ohne jedes Ausweichen
erwiderte er: „Das ist falsch, wir sind nicht die
Agenten Österreichs; ich, ein Schüler des heiligen
Franz, des Armen von Assisi, was sollte ich
hier tun, wenn ich im Dienst irgendeiner weltlichen
Macht stände? Wahr ist allerdings, daß Österreich
und wir hier die gleichen Interessen haben. Die
albanesischen Katholiken haben sympathien für
Österreich, das, wie eben Frankreich, die bei-
seitige Zerde ihrer religiösen Freiheit verteidigt und
unterstützt hat. Ich bin der Leiter der katholischen
Schulen von Skutari, die von Österreich eine Sub-
vention erhalten, aber ich verheere ihnen bei mei-

ner Ehre, daß der Konful von Österreich sich nie-
mals erlauben würde, mir einen Befehl zu geben.
Was wir wollen, wir Albaner, und woran wir
gegen alle Festhalten werden, das ist unsere Un-
abhängigkeit. Man wirft uns vor, wir hätten kei-
nen politischen Geist. Aber wie sollten wir eine
auch nur ein wenig organisierte öffentliche Mei-
nung haben, da wir ja erst seit einigen Monaten
uns selbst gehört? Und gehören wir überhaupt
schon uns selbst? Wir sind brutal geteilt, und die
einen wollen von den anderen nichts wissen. Aber
man schenke uns Vertrauen. Es fehlt uns nicht
an Persönlichkeiten, die eben und auch jetzt wi-
der von großem politischen Geist in Konstantinopel
Zeugnis abgelegt haben. Man lasse unseren besten
Männern die Zeit, sich zu entwickeln und auf die
Albaner einzurichten. Wir haben politischen
Geist! Der Abbruch der Kappiten hat albanesischen
Blut in sich, und der große Staatsmann Crippa
war ein Nato-Albaner. General Elsad hat sich
als ein Mann offenbart, der zu herrschen ver-
steht. Wir haben ihn am Werk gesehen während
der langen Belagerung von Skutari. Er wußte
in einer albanesischen und katholischen Stadt 35.000
Fürken so in seiner Gewalt zu halten, daß nichts
passierte.“ So trüben selbst die albanesischen Ka-
tholiken einige Hoffnungen für die Zukunft des Lan-
des an die Persönlichkeit Elsad Paschas. Sicher-
lich wird die Schöpfung eines im Gleichgewicht be-
stehenden albanesischen Staates nicht das Werk
eines Tages sein, so lautet das zusammenfassende
Urteil des französischen Gelehrten. Wieviel Jahr-
hunderte hat nicht Frankreich gebraucht, um Frank-
reich zu werden? Und warum erträumen wir für
diese politischen Keulung ein endgültiges Staats-
recht, das selbst die ältesten Staaten Europas
nicht haben? Albanien wird uns noch man-
che Unruhe und Überraschungen bereiten, aber die Be-
wegung der Geister und der Lauf der Dinge schei-
nen nun ein Endziel zu erreichen, das man als
eines Neues anpreisen muß: die tatsächliche Un-
abhängigkeit eines wirklichen Albanien.“

**Die militärische Bedeutung
der „Agäischen Inseln“.**

Zu der augenblicklich die Gruppierungen der
Großmächte hart beschäftigenden Frage nach dem
Besitz der Agäischen Inseln wird uns über die
militärische Bedeutung dieser Punkte
von militärischer Seite geschrieben: Die strategische
Bedeutung der Agäischen Inseln läßt es be-
trächtlich erscheinen, daß Griechenland den dringenden
Druck hat, in den Besitz der Inseln zu gelangen.
Denn die Griechen können, wenn sie diese Inseln
besitzen, Konstantinopel geradezu blockieren. Es er-
scheint allerdings recht zweifelhaft, ob die euro-
päischen Mächte das sehnliche Verlangen Griechen-
lands nach den Agäischen Inseln ohne weiteres er-
füllen werden, denn die Mächte werden kaum eine
solche Verzichtnahme der Verhältnisse zulassen,
wie sie die Inverbrunnung der Inseln durch Grie-
chenland bedeuten würde. Ein starkes Griechen-
land als Herrin der Agäischen Inseln dürfte den
Mächten kaum sympathischer sein als die jazygische
Türkei.
Die kleinste aber wichtigste Insel ist Tenedos,
die die bedeutendste Kommunikation hat. Tenedos
hat einen fast verarmten Hafen und liegt dem
Kleinsten ziemlich nahe, das von ihr durch einen
zehn Kilometer breiten Meerestreifen getrennt ist.
Westlich von Tenedos liegt Lemnos, mit 454 Qua-
dratkilometer die größte der Agäischen Inseln. Die
Einwohner von Lemnos sind fast ausschließlich
Griechen, und nicht 10 Prozent von 30.000 Ein-
wohnern sind Türken. Nördlich von Tenedos liegt
Ambros, gegen 200 Quadratkilometer groß, mit
rund 10.000 Einwohnern, gleichfalls fast nur Grie-
chen. Ambros, das nicht befestigt ist, befindet sich
gleich Tenedos nahe den Dardanellen. Weiter
nördlich befindet sich Samothrace, das in strategischer
Hinsicht wenig in Betracht kommt, da es kei-
nen bedeutenden Hafen hat. Auch hier ist die Be-
völkerung fast durchweg griechisch. Einige Wichtig-
keit hat die sehr kleine Insel Chios. Sie liegt
nahe den Dardanellen und wird von allen Schiffen,
die von Süden herkommen, zuerst berührt. Stra-
tisch ist bedeutungslos, aber durch ihre Mineral-
schätze die wertvollste der Agäischen Inseln ist Ebo-
sos. Ihre nahezu 12.000 Einwohner bestehen weit
in der Mehrzahl aus Griechen. Dieses sind die
wichtigsten der von Griechenland beherrschten In-
seln. Die Zusammenfassung der Bevölkerung zeigt
deutlich, daß Griechenland am Besitz der Inseln
auch über deren strategischen Wert hinaus einen be-
deutenden Interesse hat.

Vermischtes.

Ein Autograph Ludwigs XVII.

Es gibt wohl keine selteneren Schriftstücke einer
modernen historischen Persönlichkeit als die Auto-
gramme des kleinen Ludwig XVII., des unglück-
lichen Sohnes Ludwigs XVI. und der Marie An-
toinette. In der Sammlung Boret, die 1886 in
alle Hände zerstreut wurde, war ein Autogramm
des Knaben gewesen, aber seitdem war es den
eifrigsten Sammlern nicht gelungen, sich ein sol-
ches Schriftstück aufzukaufen. Nun ist ein Auto-
gramm des künftigen Bräutigams aufgetaucht, das
nach authentischen Angaben aus dem Besitze des
Zareblehrens des Dauphin Bourbon-Dumast
stammt. Die Reliquie stellt augenscheinlich eine
Schreibübung des kleinen Bräutigams dar; es ist ein
liniertes Blatt, auf dem er fünfmal seinen Namen
Louis-Charles geschrieben hat. Es wäre von In-
teresse, diese zweifelslos echten Schriftzüge mit den
von dem angeblichen Dauphin zu vergleichen.

Der Münchener Karneval 1914.

Am Gegenlage zum vorjährigen Karneval, der
mit 29 Tagen einer der kürzesten des Jahres war,
ist der heutige mit 49 Tagen einer der läng-
sten. Mit der Länge des Karnevals, so schreiben
die „Münch. N. N.“, ist trotz der kältesten Zeiten
die Zahl der Vereinskassendirektoren auf 533 ent-
sprungen, gegenüber 497 im Vorjahre und 456 von
1912, in welchen Jahre der Karneval 45 Tage
dauerte. Die öffentlichen Tanz- und Vergnügungs-
gelegenheiten sind um 145 Mal parés, Redoules,
Rastentablen, Reunions usw. und 36 larnovalisti-
schen Abenden den gleichen Veranstaltungen des
letzten Karnevals mit 69 bezw. 17 um mehr als das
Doppelte überlegen. Dem karnevalistischen Treiben
des Prinzen Karneval öffnen in dieser Saison in
München nicht weniger als 44 Gastlokale ihre
Türe. Und wenn auch neuer wieder die Bauern-
bälle überwiegen, so fehlt es doch keineswegs an
glanzvollen Karnevalsfeiern großen Stils, zu de-
nen in mehreren Fällen fünfstelliger Dekorations-
aufwand vorzuziehen ist. Natürlich spielt allerorten
der Tango eine bedeutende Rolle; er ist sogar im
Tanzprogramm der Bal parés im Deutschen Theater
als ständige Nummer verzeichnet. Das höchste ist
aber zweifellos, daß sogar für einen Oberländer-
ball ein „Tango Argentinum“ eingeschaltet erscheint.
Man wird kein blaues Wunder erleben, was heute
alles als „Tango“ getarnt wird. Neben dem un-
vermeidlichen Tango wird aber neuer in den Ball-
sälen vielfach auch der Schallertanz seinen Einzug
halten.

Durch die Geflügelgegnung eines Schiffsjungen
wurde die aus acht Personen bestehende Mannschaft
des Dampfers kollidiert, der an einen Viel-
ter einer Pariser Brücke angetrieben war. Schon
war der hintere Teil des großen Dampfers über-
schlammmt, als der Schiffsjunge, bis zum Gürtel
im Wasser liegend, das Rettungsboot losmachte
und über Bord brachte. Die Mannschaft konnte
sich auf diese Weise retten. Das Schiff sank schon
nach wenigen Minuten.

Puck
Die Qualität
3 Pf
Cigarette

Besonders ausgelegt und im Preise bedeutend ermäßigt

haben wir in jeder Abteilung:

Einen großen Posten Herren- u. Knaben-Kleider

Auf diese geben wir außerdem

Doppelte Rabattmarken.

Auf unserem Stofflager sind ausgelegt:

Stoff-Reste Serie I 0.90 Serie II 1.40 Serie III 1.90 Serie IV 2.40
Mk. Mk. Mk. Mk.

H. & L. Fritzsche

Elberfeld, Wall 32. — Telephon 303.

Beachten Sie unsere
Schaufenster-Auslagen!

Gerichtssaal.

Nachdruck verboten.

Elberfeld, 12. Jan. Erhebliche Unterschlagungen beging der Reisende Paul A. in Barmen zum Nachteil der Firma Bild. D. daselbst, für die er schon eine Reihe von Jahren beschäftigt war. Die Firma hatte ihm Vollmacht gegeben, er durfte also Forderungen von den Kunden einziehen. Das tat er auch, er lieferte aber einen großen Teil der vereinnahmten Gelder nicht ab, sondern hielt sie in der Tasche und gab sie aus. Als die Firma vor kurzem hinter sein Treiben kam, war sie bereits um etwa 3000 Mark geschädigt. A. behauptete, er habe das Geld im Interesse des Geschäfts vorausbezahlt, er habe, um die Kundschaft zu neuen Abzügen zu bewegen oder neue Kunden zu erwerben, häufiger größere Beträge springen lassen müssen. Die Strafkammer hielt ihn der Untreue schuldig und verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis.

Um einen eigenartigen Fall von Betrug handelte es sich in einer Strafsache gegen den Anstreichermeister Heinrich A. aus Elberfeld. A. war Kassierer eines Rabenvereins. Als vor einiger Zeit der Direktor des Vereins starb, beteiligte sich auch der Rabenverein in würdiger Weise an der Beerdigung, nachdem die Hinterbliebenen auf seine Vorhaltungen hin zur Beistellung der Kosten einen Betrag von 500 Mark hingegeben hatten. A. soll nun aber einen Teil dieser Summe nicht für den bestimmten Zweck verwendet, sondern für sich behalten haben. Er bestritt dies, die Strafkammer verurteilte ihn aber zu 70 Mk. Geldbuße. Das Verfahren gegen einen mitangeklagten Bitt, der sich gleichfalls an dem Betrug beteiligt haben soll, wurde zwecks weiterer Verweigerung vertagt.

Wegen verurteilter Erpressung wurde der Agent Paul L. aus Solingen ins Gefängnis geschickt. L. war früher für eine Unfallversicherung tätig und

hatte u. a. eine Versicherung des Schreinermeisters B. vermittelt. Als dieser eines Tages einen Unfall erlitt, beanspruchte er natürlich eine Entschädigung, die Gesellschaft machte aber Schwierigkeiten, weil B. bei seinem Versicherungsvertrage ein Verbleiben verschwiegen habe, mit dem er damals schon beschäftigt gewesen sein sollte. B. brachte darauf ärztliche Gutachten bei, durch die die Annahme der Gesellschaft widerlegt wurde, und erhielt danach 2216 Mark ausbezahlt. Noch während der Verhandlungen mit der Gesellschaft hatte er L. gegenüber geäußert, es werde ihm auf einen „Blauen“ nicht ankommen, wenn er erst sein Geld in der Tasche habe. Nachdem L. erfahren hatte, daß B. eine erhebliche Summe ausbezahlt worden sei, suchte er ihn in seiner Wohnung auf und verlangte die Auszahlung der ihm versprochenen 200 Mark. B. wies ihn jedoch ab, und nun erging sich L. in die Drohung, er werde ihn anzeigen, weil er die Versicherungsgesellschaft betrogen und sich die Schadenersatzleistung erschwindelt habe. Tatsächlich ließ bald danach auch eine dahingehende anonyme Anzeige bei der Versicherungsgesellschaft ein. Diese gab die Anzeige an die Staatsanwaltschaft weiter, B. wurde aber von der gegen ihn erhobenen Betrugsanlage freigesprochen. Wer die anonyme Anzeige eingereicht hatte, steht nicht fest. B. glaubte aber aus der vorausgegangenen Drohung schließen zu dürfen, daß L. es gewesen sei, und zeigte ihn wegen versuchter Erpressung an. L. bestritt, daß er der Anonymus gewesen sei, und behauptete im übrigen, daß B. ihm aus eigenem Antriebe 200 Mark versprochen habe für den Fall, daß seine Schadenersatzansprüche glatt durchgingen. Die Eheleute B. verneinen dies jedoch unter ihrem Eide, das Gericht glaubte ihnen und verurteilte L. wegen versuchter Erpressung zu 1 Monat Gefängnis.

Wegen Verbrechens gegen § 176,1 des Strafgesetzbuches in drei Fällen wurde der Schleifer Max R. aus Haan nach nichtöffentlicher Verhandlung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Untreue (s. wie gemeldet, dieser Tage der Holporteur Otto K. aus Elberfeld von der Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf Wunsch teilen wir mit, daß es sich bei dem Betrüger nicht um den Holporteur Otto Klotz, Nordstraße 8, handelt.

Einen Gasautomaten erbrach eines Tages im November der Klempnermeister Ernst G. in Barmen, um sich den 12,90 Mark betragenden Inhalt anzueignen. Es lag also schwerer Diebstahl vor. Er stand am Samstag vor der Strafkammer, und der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis gegen ihn. G. wandte zu seiner Entschuldigung ein, daß er lange Zeit arbeitslos gewesen und auch keine Arbeit habe bekommen können. Er habe für seine Familie nichts zu essen gehabt, und in der Verzweiflung sei er dann dazu übergegangen, den Automaten zu erbrechen. Das Gericht verurteilte darauf die Sache, um Nachforschungen anstellen zu lassen, ob sich die Angaben bewahrheiten. Das Gericht kann nämlich neuerdings, wenn ein Schuldiger in arger Not gehandelt hat und nur Sachen von geringem Werte geklaut worden sind, erheblich unter dem Strafminimum bleiben, das bei schwerem Diebstahl drei Monate Gefängnis beträgt, und, wenn ein Strafaufrag nicht gestellt wird, der seitens des Verurteilten sonst nicht gestellt zu werden braucht, weil bei schwerem Diebstahl die Staatsanwaltschaft von Amts wegen einschreiten hat, kann das Gericht sogar auf Einstellung des Verfahrens erkennen.

Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuches lagen gegen den Fabrikarbeiter Wilhelm Sch. und die Arbeiterin Elisabeth H. aus Barmen vor. Sch. wurde zu 8 Monaten, die H. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch diese beiden letzteren Sachen wurden unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt.

Elberfeld, 13. Jan. Wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugs stand der Fuhrmann Karl L. aus Obilg gegen vor der Strafkammer. Er hatte im Oktober vorigen Jahres 9,30 Mark, die er für seinen Arbeitgeber einlieferte hatte, für sich behalten und danach unter Vorzeigung einer von ihm gefälschten und quittierten Rechnung von einem Kunden seines Arbeitgebers 20,30 Mark eingezogen. Die Strafkammer belegte ihn mit 3 Wochen Gefängnis.

Mit einem Nachschlüssel öffnete der Heizer Hermann A. hier in Elberfeld den Lagerraum einer Fabrik, in der er beschäftigt war, stahl daraus eine größere Menge Putzwolle und verfilberte sie. Er erhielt wegen Einbruchdiebstahls drei Monate Gefängnis, die geringste zulässige Strafe.

Einer Freiheitsberaubung machte sich kürzlich die Ehefrau Heinrich A. in Remscheid schuldig. Sie hatte eine Schneiderin, die bei ihr im Hause für sie ein Kostüm anfertigen sollte, im Verdacht, daß sie einen Meter des zu verarbeitenden Stoffes beiseite geschafft habe, und schloß sie deshalb kurze Zeit ein. Erst als sie eingesehen hatte, daß sie im Unrecht war, gab sie die Eingekerkerte wieder frei. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu zehn Mark Geldbuße.

Seine grimmigste Laune zeigt er zumeist

Im Januar, der Winter nämlich. Dann muß man besondere Sorgfalt auf die Gesundheit verwenden, u. die zweckmäßige Kleidung allein reicht da nicht aus. Eine der besten Waffen gegen die Gefahren des Winters sind Handschuhe (man achte auf den Namen!) echte Södener Mineral-Basthandschuhe. Sie sind glänzend bewährt — vorzüglich und beständig — bei kalten u. arthritischen Natarreben, hartnäckiger Verschleimung, Husten, Nimmlicher Indisposition etc. Handschuhe Södener sind überall für 85 Pfg. erhältlich. 5102

Neuzeitliche Tapeten u. Linoleum preisgekrönt.

Gold-Medaille Leipzig 1913. Verkauf ohne Zwischenhandel, fortgesetzt, daher 50-60% billiger. Produktions- und Vertretungs-Büro ohne Kantlage! Prüfen Sie bitte. Tapeten-Werk, Barmen, nur 4 Berlinerstraße 4. Fernsprecher 4399.



Großer Saison-Ausverkauf Leinen- und Weisswaren

zu enorm billigen Preisen:

3 Qualitäten Hemdentuch,	ganz besonders vorteilhaft,	per Meter	35	42	50
3 Qualitäten Bettdamast,	seidenglanzende Qualitäten in neuen Mustern,	per Meter	80	115	145
3 Qualitäten Bettuchnessel,	vorteilhaftes Angebot guter Qualitäten,	per Meter	48	58	78
3 Qualitäten Bettuchbiber,	nur gut geseuchte Qualitäten,	per Meter	95	128	145

Vorteilhafte Tischzeuge und Leinenwaren:

Halbleinene Jacquard-Tischtücher und Servietten	130 x 130	130 x 160	130 x 200	Servietten 60 x 60
	Mk. 1.95	Mk. 2.50	Mk. 2.95	Dutzend Mk. 4.90
Reinleinene Jacquard-Tischtücher und Servietten	130 x 165	165 x 230	165 x 330	Servietten 60 x 60
	Mk. 3.25	Mk. 6.50	Mk. 8.75	Dutzend Mk. 6.50
Halbleinene Gerstenkorn-Handtücher	gesäumt und gebändert, 60 x 100			Dutzend Mk. 8.50 6.50
Reinleinene Wischtücher	gesäumt und gebändert	60 x 80	Dutzend Mk. 6.30 4.95	60 x 100 Dutzend Mk. 7.75
Bettuch-Halbleinen	160 cm breit		per Meter	1.90 1.25 0.95

Besonders billige Gelegenheitsposten!

100 Dutzend reinleinene Herren- und Damen-Taschentücher	mit kleinen Webfehlern, regulärer Wert bis Mk. 10.00 per Dutzend	Dutzend Mk.	2.60	3.20	3.70
Ein Posten Bielefelder Kettgarn-Halbleinen und -Reinleinen	für Kissenbezüge und Bettücher und Leibwäsche mit kleinen Webfehlern, 30% unter regulärem Verkaufspreis.				
Ein Posten Rein Mako	für elegante Leibwäsche aus ägyptischer Baumwolle				
Großer Posten Gerstenkornhandtücher	weiß, Reinleinen, 60 x 100, gesäumt und gebändert	jetzt Meter	60		
		Dutzend Mk.	7.00	und	8.50

PH. FREUDENBERG

ELBERFELD+WALLU.HERZOGSTRASSE

Handelsbeilage des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen

Fr. 10. — 1914.

Dienstag, den 13. Januar.

28. Jahrgang.

Warenmärkte.

Münchener, 13. Jan. Schweinefleisch. Amtl. Bericht. Schlachtkörper unter 100 Pfund 6000 Stück 8155 Stück. Es wurden geschlachtet im Ganzen: 1. 6-8 Wochen 17 bis 24 Pfund, 2. 8-12 Wochen 17 bis 24 Pfund, 3. 12-15 Wochen 24 bis 35 Pfund, 4. 15-18 Wochen 35 bis 50 Pfund, 5. 18-21 Wochen 50 bis 60 Pfund, 6. 21-24 Wochen 60 bis 70 Pfund, 7. 24-27 Wochen 70 bis 80 Pfund, 8. 27-30 Wochen 80 bis 90 Pfund, 9. 30-33 Wochen 90 bis 100 Pfund, 10. 33-36 Wochen 100 bis 110 Pfund, 11. 36-39 Wochen 110 bis 120 Pfund, 12. 39-42 Wochen 120 bis 130 Pfund, 13. 42-45 Wochen 130 bis 140 Pfund, 14. 45-48 Wochen 140 bis 150 Pfund, 15. 48-51 Wochen 150 bis 160 Pfund, 16. 51-54 Wochen 160 bis 170 Pfund, 17. 54-57 Wochen 170 bis 180 Pfund, 18. 57-60 Wochen 180 bis 190 Pfund, 19. 60-63 Wochen 190 bis 200 Pfund, 20. 63-66 Wochen 200 bis 210 Pfund, 21. 66-69 Wochen 210 bis 220 Pfund, 22. 69-72 Wochen 220 bis 230 Pfund, 23. 72-75 Wochen 230 bis 240 Pfund, 24. 75-78 Wochen 240 bis 250 Pfund, 25. 78-81 Wochen 250 bis 260 Pfund, 26. 81-84 Wochen 260 bis 270 Pfund, 27. 84-87 Wochen 270 bis 280 Pfund, 28. 87-90 Wochen 280 bis 290 Pfund, 29. 90-93 Wochen 290 bis 300 Pfund, 30. 93-96 Wochen 300 bis 310 Pfund, 31. 96-99 Wochen 310 bis 320 Pfund, 32. 99-102 Wochen 320 bis 330 Pfund, 33. 102-105 Wochen 330 bis 340 Pfund, 34. 105-108 Wochen 340 bis 350 Pfund, 35. 108-111 Wochen 350 bis 360 Pfund, 36. 111-114 Wochen 360 bis 370 Pfund, 37. 114-117 Wochen 370 bis 380 Pfund, 38. 117-120 Wochen 380 bis 390 Pfund, 39. 120-123 Wochen 390 bis 400 Pfund, 40. 123-126 Wochen 400 bis 410 Pfund, 41. 126-129 Wochen 410 bis 420 Pfund, 42. 129-132 Wochen 420 bis 430 Pfund, 43. 132-135 Wochen 430 bis 440 Pfund, 44. 135-138 Wochen 440 bis 450 Pfund, 45. 138-141 Wochen 450 bis 460 Pfund, 46. 141-144 Wochen 460 bis 470 Pfund, 47. 144-147 Wochen 470 bis 480 Pfund, 48. 147-150 Wochen 480 bis 490 Pfund, 49. 150-153 Wochen 490 bis 500 Pfund, 50. 153-156 Wochen 500 bis 510 Pfund, 51. 156-159 Wochen 510 bis 520 Pfund, 52. 159-162 Wochen 520 bis 530 Pfund, 53. 162-165 Wochen 530 bis 540 Pfund, 54. 165-168 Wochen 540 bis 550 Pfund, 55. 168-171 Wochen 550 bis 560 Pfund, 56. 171-174 Wochen 560 bis 570 Pfund, 57. 174-177 Wochen 570 bis 580 Pfund, 58. 177-180 Wochen 580 bis 590 Pfund, 59. 180-183 Wochen 590 bis 600 Pfund, 60. 183-186 Wochen 600 bis 610 Pfund, 61. 186-189 Wochen 610 bis 620 Pfund, 62. 189-192 Wochen 620 bis 630 Pfund, 63. 192-195 Wochen 630 bis 640 Pfund, 64. 195-198 Wochen 640 bis 650 Pfund, 65. 198-201 Wochen 650 bis 660 Pfund, 66. 201-204 Wochen 660 bis 670 Pfund, 67. 204-207 Wochen 670 bis 680 Pfund, 68. 207-210 Wochen 680 bis 690 Pfund, 69. 210-213 Wochen 690 bis 700 Pfund, 70. 213-216 Wochen 700 bis 710 Pfund, 71. 216-219 Wochen 710 bis 720 Pfund, 72. 219-222 Wochen 720 bis 730 Pfund, 73. 222-225 Wochen 730 bis 740 Pfund, 74. 225-228 Wochen 740 bis 750 Pfund, 75. 228-231 Wochen 750 bis 760 Pfund, 76. 231-234 Wochen 760 bis 770 Pfund, 77. 234-237 Wochen 770 bis 780 Pfund, 78. 237-240 Wochen 780 bis 790 Pfund, 79. 240-243 Wochen 790 bis 800 Pfund, 80. 243-246 Wochen 800 bis 810 Pfund, 81. 246-249 Wochen 810 bis 820 Pfund, 82. 249-252 Wochen 820 bis 830 Pfund, 83. 252-255 Wochen 830 bis 840 Pfund, 84. 255-258 Wochen 840 bis 850 Pfund, 85. 258-261 Wochen 850 bis 860 Pfund, 86. 261-264 Wochen 860 bis 870 Pfund, 87. 264-267 Wochen 870 bis 880 Pfund, 88. 267-270 Wochen 880 bis 890 Pfund, 89. 270-273 Wochen 890 bis 900 Pfund, 90. 273-276 Wochen 900 bis 910 Pfund, 91. 276-279 Wochen 910 bis 920 Pfund, 92. 279-282 Wochen 920 bis 930 Pfund, 93. 282-285 Wochen 930 bis 940 Pfund, 94. 285-288 Wochen 940 bis 950 Pfund, 95. 288-291 Wochen 950 bis 960 Pfund, 96. 291-294 Wochen 960 bis 970 Pfund, 97. 294-297 Wochen 970 bis 980 Pfund, 98. 297-300 Wochen 980 bis 990 Pfund, 99. 300-303 Wochen 990 bis 1000 Pfund, 100. 303-306 Wochen 1000 bis 1010 Pfund, 101. 306-309 Wochen 1010 bis 1020 Pfund, 102. 309-312 Wochen 1020 bis 1030 Pfund, 103. 312-315 Wochen 1030 bis 1040 Pfund, 104. 315-318 Wochen 1040 bis 1050 Pfund, 105. 318-321 Wochen 1050 bis 1060 Pfund, 106. 321-324 Wochen 1060 bis 1070 Pfund, 107. 324-327 Wochen 1070 bis 1080 Pfund, 108. 327-330 Wochen 1080 bis 1090 Pfund, 109. 330-333 Wochen 1090 bis 1100 Pfund, 110. 333-336 Wochen 1100 bis 1110 Pfund, 111. 336-339 Wochen 1110 bis 1120 Pfund, 112. 339-342 Wochen 1120 bis 1130 Pfund, 113. 342-345 Wochen 1130 bis 1140 Pfund, 114. 345-348 Wochen 1140 bis 1150 Pfund, 115. 348-351 Wochen 1150 bis 1160 Pfund, 116. 351-354 Wochen 1160 bis 1170 Pfund, 117. 354-357 Wochen 1170 bis 1180 Pfund, 118. 357-360 Wochen 1180 bis 1190 Pfund, 119. 360-363 Wochen 1190 bis 1200 Pfund, 120. 363-366 Wochen 1200 bis 1210 Pfund, 121. 366-369 Wochen 1210 bis 1220 Pfund, 122. 369-372 Wochen 1220 bis 1230 Pfund, 123. 372-375 Wochen 1230 bis 1240 Pfund, 124. 375-378 Wochen 1240 bis 1250 Pfund, 125. 378-381 Wochen 1250 bis 1260 Pfund, 126. 381-384 Wochen 1260 bis 1270 Pfund, 127. 384-387 Wochen 1270 bis 1280 Pfund, 128. 387-390 Wochen 1280 bis 1290 Pfund, 129. 390-393 Wochen 1290 bis 1300 Pfund, 130. 393-396 Wochen 1300 bis 1310 Pfund, 131. 396-399 Wochen 1310 bis 1320 Pfund, 132. 399-402 Wochen 1320 bis 1330 Pfund, 133. 402-405 Wochen 1330 bis 1340 Pfund, 134. 405-408 Wochen 1340 bis 1350 Pfund, 135. 408-411 Wochen 1350 bis 1360 Pfund, 136. 411-414 Wochen 1360 bis 1370 Pfund, 137. 414-417 Wochen 1370 bis 1380 Pfund, 138. 417-420 Wochen 1380 bis 1390 Pfund, 139. 420-423 Wochen 1390 bis 1400 Pfund, 140. 423-426 Wochen 1400 bis 1410 Pfund, 141. 426-429 Wochen 1410 bis 1420 Pfund, 142. 429-432 Wochen 1420 bis 1430 Pfund, 143. 432-435 Wochen 1430 bis 1440 Pfund, 144. 435-438 Wochen 1440 bis 1450 Pfund, 145. 438-441 Wochen 1450 bis 1460 Pfund, 146. 441-444 Wochen 1460 bis 1470 Pfund, 147. 444-447 Wochen 1470 bis 1480 Pfund, 148. 447-450 Wochen 1480 bis 1490 Pfund, 149. 450-453 Wochen 1490 bis 1500 Pfund, 150. 453-456 Wochen 1500 bis 1510 Pfund, 151. 456-459 Wochen 1510 bis 1520 Pfund, 152. 459-462 Wochen 1520 bis 1530 Pfund, 153. 462-465 Wochen 1530 bis 1540 Pfund, 154. 465-468 Wochen 1540 bis 1550 Pfund, 155. 468-471 Wochen 1550 bis 1560 Pfund, 156. 471-474 Wochen 1560 bis 1570 Pfund, 157. 474-477 Wochen 1570 bis 1580 Pfund, 158. 477-480 Wochen 1580 bis 1590 Pfund, 159. 480-483 Wochen 1590 bis 1600 Pfund, 160. 483-486 Wochen 1600 bis 1610 Pfund, 161. 486-489 Wochen 1610 bis 1620 Pfund, 162. 489-492 Wochen 1620 bis 1630 Pfund, 163. 492-495 Wochen 1630 bis 1640 Pfund, 164. 495-498 Wochen 1640 bis 1650 Pfund, 165. 498-501 Wochen 1650 bis 1660 Pfund, 166. 501-504 Wochen 1660 bis 1670 Pfund, 167. 504-507 Wochen 1670 bis 1680 Pfund, 168. 507-510 Wochen 1680 bis 1690 Pfund, 169. 510-513 Wochen 1690 bis 1700 Pfund, 170. 513-516 Wochen 1700 bis 1710 Pfund, 171. 516-519 Wochen 1710 bis 1720 Pfund, 172. 519-522 Wochen 1720 bis 1730 Pfund, 173. 522-525 Wochen 1730 bis 1740 Pfund, 174. 525-528 Wochen 1740 bis 1750 Pfund, 175. 528-531 Wochen 1750 bis 1760 Pfund, 176. 531-534 Wochen 1760 bis 1770 Pfund, 177. 534-537 Wochen 1770 bis 1780 Pfund, 178. 537-540 Wochen 1780 bis 1790 Pfund, 179. 540-543 Wochen 1790 bis 1800 Pfund, 180. 543-546 Wochen 1800 bis 1810 Pfund, 181. 546-549 Wochen 1810 bis 1820 Pfund, 182. 549-552 Wochen 1820 bis 1830 Pfund, 183. 552-555 Wochen 1830 bis 1840 Pfund, 184. 555-558 Wochen 1840 bis 1850 Pfund, 185. 558-561 Wochen 1850 bis 1860 Pfund, 186. 561-564 Wochen 1860 bis 1870 Pfund, 187. 564-567 Wochen 1870 bis 1880 Pfund, 188. 567-570 Wochen 1880 bis 1890 Pfund, 189. 570-573 Wochen 1890 bis 1900 Pfund, 190. 573-576 Wochen 1900 bis 1910 Pfund, 191. 576-579 Wochen 1910 bis 1920 Pfund, 192. 579-582 Wochen 1920 bis 1930 Pfund, 193. 582-585 Wochen 1930 bis 1940 Pfund, 194. 585-588 Wochen 1940 bis 1950 Pfund, 195. 588-591 Wochen 1950 bis 1960 Pfund, 196. 591-594 Wochen 1960 bis 1970 Pfund, 197. 594-597 Wochen 1970 bis 1980 Pfund, 198. 597-600 Wochen 1980 bis 1990 Pfund, 199. 600-603 Wochen 1990 bis 2000 Pfund, 200. 603-606 Wochen 2000 bis 2010 Pfund, 201. 606-609 Wochen 2010 bis 2020 Pfund, 202. 609-612 Wochen 2020 bis 2030 Pfund, 203. 612-615 Wochen 2030 bis 2040 Pfund, 204. 615-618 Wochen 2040 bis 2050 Pfund, 205. 618-621 Wochen 2050 bis 2060 Pfund, 206. 621-624 Wochen 2060 bis 2070 Pfund, 207. 624-627 Wochen 2070 bis 2080 Pfund, 208. 627-630 Wochen 2080 bis 2090 Pfund, 209. 630-633 Wochen 2090 bis 2100 Pfund, 210. 633-636 Wochen 2100 bis 2110 Pfund, 211. 636-639 Wochen 2110 bis 2120 Pfund, 212. 639-642 Wochen 2120 bis 2130 Pfund, 213. 642-645 Wochen 2130 bis 2140 Pfund, 214. 645-648 Wochen 2140 bis 2150 Pfund, 215. 648-651 Wochen 2150 bis 2160 Pfund, 216. 651-654 Wochen 2160 bis 2170 Pfund, 217. 654-657 Wochen 2170 bis 2180 Pfund, 218. 657-660 Wochen 2180 bis 2190 Pfund, 219. 660-663 Wochen 2190 bis 2200 Pfund, 220. 663-666 Wochen 2200 bis 2210 Pfund, 221. 666-669 Wochen 2210 bis 2220 Pfund, 222. 669-672 Wochen 2220 bis 2230 Pfund, 223. 672-675 Wochen 2230 bis 2240 Pfund, 224. 675-678 Wochen 2240 bis 2250 Pfund, 225. 678-681 Wochen 2250 bis 2260 Pfund, 226. 681-684 Wochen 2260 bis 2270 Pfund, 227. 684-687 Wochen 2270 bis 2280 Pfund, 228. 687-690 Wochen 2280 bis 2290 Pfund, 229. 690-693 Wochen 2290 bis 2300 Pfund, 230. 693-696 Wochen 2300 bis 2310 Pfund, 231. 696-699 Wochen 2310 bis 2320 Pfund, 232. 699-702 Wochen 2320 bis 2330 Pfund, 233. 702-705 Wochen 2330 bis 2340 Pfund, 234. 705-708 Wochen 2340 bis 2350 Pfund, 235. 708-711 Wochen 2350 bis 2360 Pfund, 236. 711-714 Wochen 2360 bis 2370 Pfund, 237. 714-717 Wochen 2370 bis 2380 Pfund, 238. 717-720 Wochen 2380 bis 2390 Pfund, 239. 720-723 Wochen 2390 bis 2400 Pfund, 240. 723-726 Wochen 2400 bis 2410 Pfund, 241. 726-729 Wochen 2410 bis 2420 Pfund, 242. 729-732 Wochen 2420 bis 2430 Pfund, 243. 732-735 Wochen 2430 bis 2440 Pfund, 244. 735-738 Wochen 2440 bis 2450 Pfund, 245. 738-741 Wochen 2450 bis 2460 Pfund, 246. 741-744 Wochen 2460 bis 2470 Pfund, 247. 744-747 Wochen 2470 bis 2480 Pfund, 248. 747-750 Wochen 2480 bis 2490 Pfund, 249. 750-753 Wochen 2490 bis 2500 Pfund, 250. 753-756 Wochen 2500 bis 2510 Pfund, 251. 756-759 Wochen 2510 bis 2520 Pfund, 252. 759-762 Wochen 2520 bis 2530 Pfund, 253. 762-765 Wochen 2530 bis 2540 Pfund, 254. 765-768 Wochen 2540 bis 2550 Pfund, 255. 768-771 Wochen 2550 bis 2560 Pfund, 256. 771-774 Wochen 2560 bis 2570 Pfund, 257. 774-777 Wochen 2570 bis 2580 Pfund, 258. 777-780 Wochen 2580 bis 2590 Pfund, 259. 780-783 Wochen 2590 bis 2600 Pfund, 260. 783-786 Wochen 2600 bis 2610 Pfund, 261. 786-789 Wochen 2610 bis 2620 Pfund, 262. 789-792 Wochen 2620 bis 2630 Pfund, 263. 792-795 Wochen 2630 bis 2640 Pfund, 264. 795-798 Wochen 2640 bis 2650 Pfund, 265. 798-801 Wochen 2650 bis 2660 Pfund, 266. 801-804 Wochen 2660 bis 2670 Pfund, 267. 804-807 Wochen 2670 bis 2680 Pfund, 268. 807-810 Wochen 2680 bis 2690 Pfund, 269. 810-813 Wochen 2690 bis 2700 Pfund, 270. 813-816 Wochen 2700 bis 2710 Pfund, 271. 816-819 Wochen 2710 bis 2720 Pfund, 272. 819-822 Wochen 2720 bis 2730 Pfund, 273. 822-825 Wochen 2730 bis 2740 Pfund, 274. 825-828 Wochen 2740 bis 2750 Pfund, 275. 828-831 Wochen 2750 bis 2760 Pfund, 276. 831-834 Wochen 2760 bis 2770 Pfund, 277. 834-837 Wochen 2770 bis 2780 Pfund, 278. 837-840 Wochen 2780 bis 2790 Pfund, 279. 840-843 Wochen 2790 bis 2800 Pfund, 280. 843-846 Wochen 2800 bis 2810 Pfund, 281. 846-849 Wochen 2810 bis 2820 Pfund, 282. 849-852 Wochen 2820 bis 2830 Pfund, 283. 852-855 Wochen 2830 bis 2840 Pfund, 284. 855-858 Wochen 2840 bis 2850 Pfund, 285. 858-861 Wochen 2850 bis 2860 Pfund, 286. 861-864 Wochen 2860 bis 2870 Pfund, 287. 864-867 Wochen 2870 bis 2880 Pfund, 288. 867-870 Wochen 2880 bis 2890 Pfund, 289. 870-873 Wochen 2890 bis 2900 Pfund, 290. 873-876 Wochen 2900 bis 2910 Pfund, 291. 876-879 Wochen 2910 bis 2920 Pfund, 292. 879-882 Wochen 2920 bis 2930 Pfund, 293. 882-885 Wochen 2930 bis 2940 Pfund, 294. 885-888 Wochen 2940 bis 2950 Pfund, 295. 888-891 Wochen 2950 bis 2960 Pfund, 296. 891-894 Wochen 2960 bis 2970 Pfund, 297. 894-897 Wochen 2970 bis 2980 Pfund, 298. 897-900 Wochen 2980 bis 2990 Pfund, 299. 900-903 Wochen 2990 bis 3000 Pfund, 300. 903-906 Wochen 3000 bis 3010 Pfund, 301. 906-909 Wochen 3010 bis 3020 Pfund, 302. 909-912 Wochen 3020 bis 3030 Pfund, 303. 912-915 Wochen 3030 bis 3040 Pfund, 304. 915-918 Wochen 3040 bis 3050 Pfund, 305. 918-921 Wochen 3050 bis 3060 Pfund, 306. 921-924 Wochen 3060 bis 3070 Pfund, 307. 924-927 Wochen 3070 bis 3080 Pfund, 308. 927-930 Wochen 3080 bis 3090 Pfund, 309. 930-933 Wochen 3090 bis 3100 Pfund, 310. 933-936 Wochen 3100 bis 3110 Pfund, 311. 936-939 Wochen 3110 bis 3120 Pfund, 312. 939-942 Wochen 3120 bis 3130 Pfund, 313. 942-945 Wochen 3130 bis 3140 Pfund, 314. 945-948 Wochen 3140 bis 3150 Pfund, 315. 948-951 Wochen 3150 bis 3160 Pfund, 316. 951-954 Wochen 3160 bis 3170 Pfund, 317. 954-957 Wochen 3170 bis 3180 Pfund, 318. 957-960 Wochen 3180 bis 3190 Pfund, 319. 960-963 Wochen 3190 bis 3200 Pfund, 320. 963-966 Wochen 3200 bis 3210 Pfund, 321. 966-969 Wochen 3210 bis 3220 Pfund, 322. 969-972 Wochen 3220 bis 3230 Pfund, 323. 972-975 Wochen 3230 bis 3240 Pfund, 324. 975-978 Wochen 3240 bis 3250 Pfund, 325. 978-981 Wochen 3250 bis 3260 Pfund, 326. 981-984 Wochen 3260 bis 3270 Pfund, 327. 984-987 Wochen 3270 bis 3280 Pfund, 328. 987-990 Wochen 3280 bis 3290 Pfund, 329. 990-993 Wochen 3290 bis 3300 Pfund, 330. 993-996 Wochen 3300 bis 3310 Pfund, 331. 996-999 Wochen 3310 bis 3320 Pfund, 332. 999-1002 Wochen 3320 bis 3330 Pfund, 333. 1002-1005 Wochen 3330 bis 3340 Pfund, 334. 1005-1008 Wochen 3340 bis 3350 Pfund, 335. 1008-1011 Wochen 3350 bis 3360 Pfund, 336. 1011-1014 Wochen 3360 bis 3370 Pfund, 337. 1014-1017 Wochen 3370 bis 3380 Pfund, 338. 1017-1020 Wochen 3380 bis 3390 Pfund, 339. 1020-1023 Wochen 3390 bis 3400 Pfund, 340. 1023-1026 Wochen 3400 bis 3410 Pfund, 341. 1026-1029 Wochen 3410 bis 3420 Pfund, 342. 1029-1032 Wochen 3420 bis 3430 Pfund, 343. 1032-1035 Wochen 3430 bis 3440 Pfund, 344. 1035-1038 Wochen 3440 bis 3450 Pfund, 345. 1038-1041 Wochen 3450 bis 3460 Pfund, 346. 1041-1044 Wochen 3460 bis 3470 Pfund, 347. 1044-1047 Wochen 3470 bis 3480 Pfund, 348. 1047-1050 Wochen 3480 bis 3490 Pfund, 349. 1050-1053 Wochen 3490 bis 3500 Pfund, 350. 1053-1056 Wochen 3500 bis 3510 Pfund, 351. 1056-1059 Wochen 3510 bis 3520 Pfund, 352. 1059-1062 Wochen 3520 bis 3530 Pfund, 353. 1062-1065 Wochen 3530 bis 3540 Pfund, 354. 1065-1068 Wochen 3540 bis 3550 Pfund, 355. 1068-1071 Wochen 3550 bis 3560 Pfund, 356. 1071-1074 Wochen 3560 bis 3570 Pfund, 357. 1074-1077 Wochen 3570 bis 3580 Pfund, 358. 1077-1080 Wochen 3580 bis 3590 Pfund, 359. 1080-1083 Wochen 3590 bis 3600 Pfund, 360. 1083-1086 Wochen 3600 bis 3610 Pfund, 361. 1086-1089 Wochen 3610 bis 3620 Pfund, 362. 1089-1092 Wochen 3620 bis 3630 Pfund, 363. 1092-1095 Wochen 3630 bis 3640 Pfund, 364. 1095-1098 Wochen 3640 bis 3650 Pfund, 365. 1098-1101 Wochen 3650 bis 3660 Pfund, 366. 1101-1104 Wochen 3660 bis 3670 Pfund, 367. 1104-1107 Wochen 3670 bis 3680 Pfund, 368. 1107-1110 Wochen 3680 bis 3690 Pfund, 369. 1110-1113 Wochen 3690 bis 3700 Pfund, 370. 1113-1116 Wochen 3700 bis 3710 Pfund, 371. 1116-1119 Wochen 3710 bis 3720 Pfund, 372. 1119-1122 Wochen 3720 bis 3730 Pfund, 373. 1122-1125 Wochen 3730 bis 3740 Pfund, 374. 1125-1128 Wochen 3740 bis 3750 Pfund, 375. 1128-1131 Wochen 3750 bis 3760 Pfund, 376. 1131-1134 Wochen 3760 bis 3770 Pfund, 377. 1134-1137 Wochen 3770 bis 3780 Pfund, 378. 1137-1140 Wochen 3780 bis 3790 Pfund, 379. 1140-1143 Wochen 3790 bis 3800 Pfund, 380. 1143-1146 Wochen 3800 bis 3810 Pfund, 381. 1146-1149 Wochen 3810 bis 3820 Pfund, 382. 1149-1152 Wochen 3820 bis 3830 Pfund, 383. 1152-1155 Wochen 3830 bis 3840 Pfund, 384. 1155-1158 Wochen 3840 bis 3850 Pfund, 385. 1158-1161 Wochen 3850 bis 3860 Pfund, 386. 1161-1164 Wochen 3860 bis 3870 Pfund, 387. 1164-1167 Wochen 3870 bis 3880 Pfund, 388. 1167-1170 Wochen 3880 bis 3890 Pfund, 389. 1170-1173 Wochen 3890 bis 3900 Pfund, 390. 1173-1176 Wochen 3900 bis 3910 Pfund, 391. 1176-1179 Wochen 3910 bis 3920 Pfund, 392. 1179-1182 Wochen 3920 bis 3930 Pfund, 393. 1182-1185 Wochen 3930 bis 3940 Pfund, 394. 1185-1188 Wochen 3940 bis 3950 Pfund, 395. 1188-1191 Wochen 3950 bis 3960 Pfund, 396. 1191-1194 Wochen 3960 bis 3970 Pfund, 397. 1194-1197 Wochen 3970 bis 3980 Pfund, 398. 1197-1200 Wochen 3980 bis 3990 Pfund, 399. 1200-1203 Wochen 3990 bis 4000 Pfund, 400. 1203-1206 Wochen 4000 bis 4010 Pfund, 401. 1206-1209 Wochen 4010 bis 4020 Pfund, 402. 1209-1212 Wochen 4020 bis 4030 Pfund, 403. 1212-1215 Wochen 4030 bis 4040 Pfund, 404. 1215-1218 Wochen 4040 bis 4050 Pfund, 405. 1218-1221 Wochen 4050 bis 4060 Pfund, 406. 1221-1224 Wochen 4060 bis 4070 Pfund, 407. 1224-1227 Wochen 4070 bis 4080 Pfund, 408. 1227-1230 Wochen 4080 bis 4090 Pfund, 409. 1230-1233 Wochen 4090 bis 4100 Pfund, 410. 1233-1236 Wochen 4100 bis 4110 Pfund, 411. 1236-1239 Wochen 4110 bis 4120 Pfund, 412. 1239-1242 Wochen 4120 bis 4130 Pfund, 413. 1242-1245 Wochen 4130 bis 4140 Pfund, 414. 1245-1248 Wochen 4140 bis 4150 Pfund, 415. 1248-1251 Wochen 4150 bis 4160 Pfund, 416. 1251-1254 Wochen 4160 bis 4170 Pfund, 417. 1254-1257 Wochen 4170 bis 4180 Pfund, 418. 1257-1260 Wochen 4180 bis 4190 Pfund, 419. 1260-1263 Wochen 4190 bis 4200 Pfund, 420. 1263-1266 Wochen 4200 bis 4210 Pfund, 421. 1266-1269 Wochen 4210 bis 4220 Pfund, 422. 1269-1272 Wochen 4220 bis 4230 Pfund, 423. 1272-1275 Wochen 4230 bis 4240 Pfund, 424. 1275-1278 Wochen 4240 bis 4250 Pfund, 425. 1278-1281 Wochen 4250 bis 4260 Pfund, 426. 1281-1284 Wochen 4260 bis 4270 Pfund, 427. 1284-1287 Wochen 4270 bis 4280 Pfund, 428. 1287-1290 Wochen 4280 bis 4290 Pfund, 429. 1290-1293 Wochen 4290 bis 4300 Pfund, 430. 1293-1296 Wochen 4300 bis 4310 Pfund, 431. 1296-1299 Wochen 4310 bis 4320 Pfund, 432. 1299-1302 Wochen 4320 bis 4330 Pfund, 433. 1302-1305 Wochen 4330 bis 4340 Pfund, 434. 1305-1308 Wochen 4340 bis 4350 Pfund, 435. 1308-1311 Wochen 4350 bis 4360 Pfund, 436. 1311-1314 Wochen 4360 bis 4370 Pfund, 437. 1314-1317 Wochen 4370 bis 4380 Pfund, 438. 1317-1320 Wochen 4380 bis

Vergnügnungs- und Vereins-Anzeiger.

Elberfeld.
Rad-Bendahl, Spiegelglatte Eisbahn.
Berg. Haus, heute und morgen Familien-Konzert.
Bildungsverein, Mittwoch 8 1/2 Uhr Vortrag.
Prinzer Schloß, Eisbahn, Mittwoch Eisfest.
Café, Donnerstag 7 1/2 Uhr Konzert.
Deutsche Kolonialgesellschaft, heute 8 1/2 Uhr Vortrag.
Sabaren van Eyl, Neumarkt, Neues Programm.
Salamander, täglich 8 15 Uhr Spezialitäten-Vorstellung.
Scala Kinema, Kappeler, Neues Programm.
Stadt-Theater, heute 6 1/2 Uhr Vorführung „Der lachende Golem“.
Thalia-Theater, täglich „Der lachende Golem“.
Thalia-Tempel, täglich „Der lachende Golem“.
U. T. Lichtspiele, Bergstraße, Neues Programm.
Vereinshaus, Donnerstag Vortrag von Amundsen.
Villa Waldsee, Spiegelglatte Eisbahn.
Vortrag Garten, Mittwoch 3 1/2 - 6 1/2 Uhr Konzert.
Barmen.
Hula des Gymnasiums, heute 8 1/2 Uhr Vortrag.
Eisbahntheater, heute 8 Uhr „Der Bajazzo“, hierauf „Cavalleria Rusticana“.
U. T. Lichtspiele, Gieselerstraße, Neues Programm.

Lokales.

(Der Nachdruck unter Original-Redaktion-Verzicht ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 13. Januar.

Zur Wetterlage.

Unser meteorologischer Mitarbeiter schreibt uns: Am verflochtenen Samstag mußte es sich entscheiden, ob der ozeanische Einfluß auf die Witterung Mitteleuropas fortbestehen würde oder nicht. Das isländische Tief hatte, wie die Wetterarten deutlich erweisen, bis zum Samstagmorgen noch die Neigung, ostwärts vorzudringen. Andererseits hatte sich das skandinavische Hochdruckgebiet, von dem in unserem Aufsatz in der Samstagnummer die Rede war, von 765 Millimeter Luftdruck auf 775 Millimeter verstärkt. Zwei Windrichtungen ganz entgegengesetzten Charakters standen sich gegenüber, das eine, das für die Jahreszeit äußerst milde Luft aus südlichen Breiten brachte, und eins, das eisigkalte Luftmassen vom Eismeer beförderte. Am Westeingang des Kanals betrugen die Morgen-temperaturen am Samstag + 11 Grad Celsius, und

selbst Paris hatte + 10 Grad Celsius; demgegenüber melbten Lissabon + 27 Grad, mehrere andere Stationen + 25 Grad. Die außerordentlich heftigen Winde, die dem skandinavischen Hochdruckgebiet entströmten, ließen es allerdings auch nach theoretischen Grundsätzen fraglich erscheinen, ob es sobald die Regel streichen werde. Und diesmal behielt der hohe Druck die Oberhand. Immer neue kalte und schwere Luftmassen kamen vom Eismeer. Am Sonntagmorgen war in Skandinavien der Luftdruck schon auf über 780 Millimeter gestiegen, die Temperatur in Lissabon auf + 31 Grad Celsius gesunken. In Island stand das Thermometer zur selben Zeit auf + 7 Grad, d. h. um 33 Grad höher als auf dem Festland unter derselben Breite. Die Kälte pflanzte sich naturgemäß in südlicher Richtung fort, und zwar recht schnell, da der im letzten Aufsatz erwähnte Tiefdruckwirbel von der Ostsee langsam nach Polen und endlich nach Inner-Rußland wanderte. So hatte Wien am Freitagmorgen + 2 Grad, Sonntagmorgen + 7 Grad, am nächsten Tage + 13 Grad und am gestrigen Montag + 16 Grad Celsius aufzuweisen. Auch von Paris (Samstag + 10 Grad) wurden gestern schon + 5 Grad gemeldet. Die Begriffe Nord und

Süd sind ganz vertauscht; denn Teile Ungarns unter 45 Grad Breite haben 14 Grad Kälte und Island unter 65 Grad Breite 4 Grad Wärme (Montag). Auch die Sturmflut an der Ostsee ist unmittelbar eine Folge der geschifteten Luftdruckverhältnisse. Das rasche Einbrechen der Kälte, tief in Verbindung mit dem Ostseetief, das nach dem Breiten des Festlandes wie gewöhnlich seine Geschwindigkeit verringerte, außerordentlich scharfe Luftdrucksenkungen und naturgemäß außergewöhnlich heftige Ausdehnungsversuche hervor. Schon Freitag hatten die nördliche und mittlere Ostsee stürmische Nord- und Nordwestwinde, und am Samstagmorgen herrschten stürmische Nordwinde, stellenweise voller Nordsturm (Stärke 9 der Beaufortskala, 18 Sekundenmeter) an der ganzen deutschen Ostküste, und das in Begleitung von zunehmendem Frost, stellenweise Schnee! Mit dem Weiterziehen des Tiefs nahm der Wind langsam ab, und am gestrigen Montagmorgen meldeten die telegraphisch berichtenden Stationen nur noch Stärke 3-5 der Beaufortskala (2-5 Sekundenmeter). Allerdings ist es jetzt dort sehr kalt. Ansehend will es nun an anderen Stellen unruhig werden. Bei uns wurde die Luftbewegung gestern gegen Abend

Inventur-Verkauf

Beachten Sie
meine
sensationell
billigen
Ausverkaufs-
:- Preise! :-

Um mit neuen Waren in die neue Saison hineingehen zu können, muß ich unbedingt mit meinem Lager vollständig räumen. Die Ausverkaufspreise sind deshalb enorm vorteilhaft.

Damen-Ülster und Paletots

aus unifarbigen und gemusterten schönen Stoffen in schicken aparten Macharten.

Jetzt Mk. 3⁹⁵ 6⁷⁵ 9⁵⁰ 12⁷⁵ 16⁵⁰ 21⁰⁰ 29⁰⁰

Jacken-Kleider

aus blauen, grünen, braunen und englischen Stoffarten. Elegante Macharten in glatten und garnierten Fassons.

Jetzt Mk. 11⁷⁵ 18⁵⁰ 29⁷⁵ 38⁰⁰ 49⁰⁰ usw.

Taillen- und Gesellschafts-Kleider

Um gänzlich damit zu räumen, enorm vorteilhaft. 100fache Auswahl in Woll-, Seiden-, Spitzen-, Musseline- und Batiststoffen. Reizende, schicke Formen mit gutem Sitz. — Balkkleider für junge Mädchen besonders preiswert.

jetzt Mk. 9⁷⁵ 16⁵⁰ 24⁵⁰ 36⁰⁰ 49⁰⁰ 58⁰⁰ usw.

Kinder-Kleider

in entzückenden, geschmackvollen Macharten verkaufe ich jetzt hervorragend billig. Beachten Sie die Fenster.

Jetzt Mk. 2⁹⁵ 3⁷⁵ 4⁹⁵ 6⁷⁵ 9⁷⁵ usw.

Kinder-Mäntel

in uni blau, u. braun sowie in engl. schönen Stoffarten. Alle Größen, alle Preislagen.

Jetzt Mk. 3⁹⁵ 4⁷⁵ 6⁵⁰ 8⁷⁵ 11⁷⁵ usw.

Kostümröcke

blau u. englisch, ganz unter Preis, 100fache Auswahl.

jetzt Mk. 4⁹⁵ 6⁷⁵ 7⁵⁰ 9⁵⁰ usw.

1 Posten Rodel-Jacken

in schönen Strickarten u. Farbentönen, im Ausverkauf:

jetzt Mk. 4⁹⁵ 6⁷⁵ 8⁵⁰ 10⁷⁵

Blusen

in Spitze, Seide und Wolle, von Mk. 2⁷⁵ jetzt beginnend.

Samt-, Astrachan- und Maulwurf-Paletots

jetzt im Ausverkauf ganz ausnahmsweise unter regulärem Preise.

Leopold Simon

Elberfeld, Wall Ecke Schwanenstraße

Größtes Spezial-Haus für moderne Damen- und Kinder-Bekleidung des Wuppertals.

Im fernem Osten.

Roman von D. Olier.

1) Ihre elterlichen Gärten grenzten aneinander. Freilich, der Garten des alten Handelskapitans Erichsen, des Vaters von Heinz Erichsen, war mit einem kleinen Teich, vor dem hübschen, einstufigen Häuschen prangend in einem üppigen Rosenflor, hinter dem Hause mit allerhand nützlichen und nahrhaften Aushilfsgebäuden besetzt, während der angrenzende Garten des reichen Fabrikbesizers Kommerzienrats Ulrich Diehlweg, des Vaters von Ellen Diehlweg, ein wohlgepflegter Park war, der mit seinen prächtigen Teppichbeeten, den weiten Rasenflächen und den herrlichen Baumgruppen die große Villa Diehlweg mit einem bunten und grünen Stranz umgab, das Haus selbst von der profanen Welt da draußen und den jurenden, stampfenden, feuchenden Maschinen in den Fabrikgebäuden vornehm abschließend.

Aber Heinz Erichsen und Ellen Diehlweg hatten über den Raum ihrer elterlichen Gärten hinweg doch herzliche Freundschaft geschlossen, und Ellen war als Kind oft durch eine Kiste im Raum zu dem einigmal Jahre älteren Spielkameraden geschlüpft, der so viele merkwürdige Gegenstände in eigenem Hause. Da war der kleine Stuhl mit den überweißen Kissen, der das goldgrüne Kissen, das den Vater Erichsen einst aus Brasilien mitgebracht hatte, und der so sonderlich pfiffig und Hurra! lachte. Da hing auf dem Stuhl des kleinen Hauses das Modell eines großen Segelschiffes, der „Anna Maria“, auf der Vater Diehlweg seine Reisen gemacht; da waren ferner so manche seltsamen, fremdartigen Dinge, die der alte Kapitän aus fernen Ländern heimgebracht hatte, das kleine Ellen vor Erichsen ganz stumm ward und aufmerksam den Erzählungen ihres Spielkameraden lauschte. Das waren ihr gegen die seltsamen, phantastischen Sachen die prächtigen Kunstgegenstände ihrer elterlichen Villa? Die Majoliken, die Bronzen, die orientalischen Teppiche, die Gemälde berühmter Meister! Den künstlerischen Wert dieser schönen Dinge erkannte ihr kindlicher Geist noch nicht, während die fremdartigen Sachen des alten Kapitäns ihre Seele mit phantastischen Vorstellungen von der weiten, schönen Welt da draußen erfüllten.

Freilich, jetzt, wo sie vierzehn Jahre alt geworden war und bereits halblange Kleider trug, ward der Verkehr zwischen den beiden Nachbarkindern sehr eingeschränkt, und nur zuweilen trafen sie sich noch unter dem großen Ahornbaum, der seine frohigen Zweige nach Süden und Westen ausstreckte, als wolle er beide Kisten das beiderseitige Gärtnchen des alten Kapitäns und den prächtigen Park des reichen Fabrikbesizers, segnen und begnügen.

Auch heute standen sie wieder unter dem alten Ahornbaum, und Ellen, die jetzt schon ein großes Mädchen geworden war, sah mit ernstlichen und traurigen Augen zu dem sie um Kopfeshöhe übertragenden Spielkameraden ihrer Kindheit empor. „Und morgen willst du wirklich schon fortgehen, Heinz?“ fragte Ellen, und ihr Stimmchen erbebt leise.

„Ja, Ellen“, entgegnete Heinz Erichsen. „Aber ich meine, daß es die höchste Zeit sei, nachdem ich das Gärtnchen erhalten habe, meinen Dienst auf dem Schiffe anzutreten.“

„Wann?“ fragte Ellen leuchtend.

„Die sollte ich?“ lachte Heinz. „Das Meer ist gleichsam die Heimat unserer Familie. Mein Großvater war schon Seemann, wenn auch nur ein einfacher Fischer; mein Großvater und mein Vater aber haben es bis zum Kapitän gebracht; ein Onkel von mir ist als Steuermann bei einem Schiffsbruch an der Küste von Neuholland gestorben, meiner Mutter Vater war ebenfalls Seemann.“

„Und siegt auch auf dem Meeresgrunde?“

„Ja — er scheiterte mit seinem Schiffe in der Bai von Bistoba. Aber du siehst daraus, daß uns der Seemannsberuf im Blute liegt. Ich treue mich darauf, auf einem tüchtigen Schiffe das Weltmeer zu durchkreuzen.“

„Schiffsjunge auf einem Segelschiff wäre gerade nicht mein Geschmack“, meinte Ellen mit einem kleinen verächtlichen Nicken. „Kommst du denn nicht bei der Kriegsmarine eintritten?“

„Nein, Ellen — dazu hat Vater nicht das Geld“, entgegnete Heinz ernst. „Ich bleibe ja auch nicht ohne Schiffsjunge und Matrose, ich werde die Navigationschule besuchen und das Seemannszeugenamt und das Geusen für große Fahrt machen, damit ich auch einmal Kapitän werden kann. Und höre, Ellen, verachte mir nicht die Handelsmarine! Wir tragen den deutschen Namen, die deutsche Flagge in die entferntesten Teile der Welt. Wir bringen die in der Heimat erzeugten Güter zu allen Ecken der Erde und kehren mit den Waren der fremden Länder nach Deutschland zurück — wir vernichten den Weltverkehr, Ellen“, sagte er stolz hinzu.

„Das ist ja alles sehr schön, aber ein schmerzlicher Schiffsjunge möchte ich doch nicht werden.“

„Aber meine Freundin wirst du doch bleiben, Ellen?“ fragte Heinz und sah sie mit seinen blauen Augen an.

„Sie reichte ihm das schmale, kleine Handchen; die Tränen traten ihr in die braunen Augen, es suchte ihr um die heißen, roten Lippen.“

„Ja, Heinz, das verspreche ich dir“, entgegnete sie. „Du wirst immer so gut zu mir, und ich habe so manche schöne Stunde in eurer Haus verbracht, an die ich stets denken werde.“

„Ach ja“, seufzte Heinz. „Es war eine schöne Zeit. Aber das wird nun auch anders werden. Du wirst eine vornehme, reiche junge Dame, und ich ein schmager Schiffsjunge — da passen wir nicht mehr zueinander.“

„Erich nicht so“, unterbrach sie ihn lebhaft. „Ich werde stets deine Freundin bleiben. Vergiß du mich nicht, wenn du da draußen in der weiten Welt bist.“

„Ach, das hat keine Gefahr, Ellen.“

„Ja, wer weiß? — Aber jetzt muß ich fort, Heinz. Meine Mütze wartet auf mich, wir wollen einen Spaziergang machen. Lebe wohl, lieber, lieber Heinz, und alles Gute wünsche ich dir von ganzem Herzen.“

Ihre Stimme klang, und die hellen Tränen perlen ihr über die Wangen. Auch Heinz wurde

die Augen feucht. Und plötzlich schlang sie die Arme um seinen Nacken und küßte ihn auf den Mund.

„Lebe wohl, lieber Heinz, und vergiß mich nicht“, und fort war sie und verschwand im nächsten Augenblick hinter einem hohen Gebüsch aus Eysingen und Goldregen.

Der arme Junge stand eine Weile wie betäubt da und sah der zuckenden Lippengehalt seiner jugendlichen Freundin mit träumenden Augen nach. Der Traum seiner glücklichen Kindheit, seiner erwachenden Jünglingsliebe war ausgeräumt, mit einem strengen Auge blickte ihn das Leben an. Konstant und in Gedanken verfunken ging er dem elterlichen Hause zu.

„Bist wohl wieder mit dem Millionärstöchterlein zusammengefallen“, kurrte ihn sein Vater, der alte Kapitän Erichsen, an, der, die kurze Pfeife zwischen den Zähnen, bei seinen geliebten Rosen stand und die weißen Blätter und das Ungelesene abstaute.

„Ja, Vater“, entgegnete Heinz ruhig, „ich habe von Ellen Abschied genommen.“

„Es ist nur gut“, brummte der Alte, „daß die Kinderzeit ein Ende hat. Bist schon immer mit ihr darüber reden, Junge, aber ich dachte mir, daß dir der frische Seewind die kindlichen Trübsal vertreiben würde. Schiffsjunge und Millionärstöchter passen nicht zusammen.“

„Der Schiffsjunge kann ja auch noch einmal Millionär werden, Vater“, sagte Heinz lachend.

„Dann? Heut! Werde ein ordentlicher Kapitän, wie dein Vater und dein Großvater, dann bin ich schon zufrieden.“

„Das verspreche ich dir, Vater.“

„Na, dann ist's gut. Und nun geh zu Mutter.“

Der alte Seemann wandte sich seinen Rosen wieder zu. Für Sentimentalitäten war er nicht aufgeschlossen. Er hatte von seinem sechzehnten Jahre an die Schiffspanteln unter den Füßen gehabt, hatte sich auf Ballfahrgängen die Nordstürme des Ozeans um die Nase wehen lassen, war von der Sonne des Äquators gebräunt worden und hatte mit Wind, Wetter und Wellen gekämpft mit furchtlosem Herzen und gottvertrauender Seele. Da war für Sentimentalitäten kein Raum geblieben, und als er sich mit sechzig Jahren in dem kleinen Hafen, von dessen Rändern man die See da draußen schimmern sah und die vorübergehenden Schiffe beobachtet konnte, niederlassen hatte, da war sein einziger Gedanke gewesen, seinen damals zwölffährigen Jungen zu einem tüchtigen Seemann zu erziehen und die Seele und das Herz des Knaben zu härten und zu fähigen, daß sie allen Stürmen des Lebens und des Meeres muthig standhalten konnten.

Und das war ihm denn auch gelungen. Schluß und ranf an Körper, stark und gesund an Seele und Herz, war Heinz zu einem prächtigen, sechzehnjährigen Jüngling herangewachsen, der mit frohem Mut dem arbeits- und geschwehrenden Leben des Seemanns entgegenkam. Auf dem großen Hamburger Segelschiff „Christine“, das der reichste Hanna Gebrüder-Besitzer gehörte, sollte Heinz seine Fahrten beginnen, und wenn Frau Anna Maria Erichsen den Wunsch ausdrückte, ihren Jungen noch ein Jahr dabei zu behalten, dann wußte der alte Kapitän los und brummte und

kurzte, daß Frau Anna Maria schon um des Heiligen Friedens willen schweig und sich in den Rollen ihres Gatten ergab. Sie war ja auch ein Seemanns Tochter und hatte auch die See lieben gelernt die ersten Jahre ihrer Ehe, als sie ihrem Christian auf seinen Reisen begleitete.

Ja, Heinz war groß und stark an Seele und Körper geworden! Aber wie in seines wahren Vaters Herzen sich die heimliche Liebe für seine kleinen eingeschlichen hatte, daß er sie hegte und pflegte wie seine lieben Kinder, so lebte in Heinzens Herzen der jähliche Gedanke an seine junge Freundin, an Ellen, das traumatische Bildchen des reichen Fabrikanten. Die Frühlingswehen, wie Rosenwind umschmeichelte diese erste Liebe sein erwachendes Jünglingsherz. Ellen war ja fast noch ein Kind, und kindliche Freundschaft war wohl nur das Gefühl, das sie mit Heinz verknüpfte, aber Heinz fühlte bereits das Erwachen einer härteren und tugendlicheren Gesinnung in seinem Herzen, über das er sich selbst nicht so recht klar werden konnte. Wie die Wellen der See das Meer überfluteten, wie sie heraufstiegen und in schäumender Brandung an den heißen Felsen emporstiegen, so durchfluteten die Gedanken und Träume das Herz des Jünglings, Gedanken der Sehnsucht, Träume der Hoffnung.

Aber wie die Wellen der See zurückfluteten und versanken in dem weiten, unendlichen Meer, das keine Spur von ihnen zurückließ, so sollten auch des Jünglings Gedanken und Träume vergehen und versinken in dem Meer des Lebens. Das fühlte Heinz wohl selbst, und das machte ihn vorsichtiger und trauriger, als er jetzt bei seinem Vater in der behaglichen, einfach eingerichteten Wohnstube saß, und Frau Anna Maria mit leicht zitternden, jungen Händen dem Sohne die blauen Waden aus der Stütze strich.

„Bleibe gut da draußen in der weiten, wilden Welt, mein Heinz“, sagte sie mit leiser, zärtlicher Stimme. „Wenn du nach einem Jahre zurückkehrst, dann bringe mir, daß du mir ebenso frei und froh in die Augen schauen kannst, wie jetzt, daß deine Seele nicht beladen ist mit einer Schuld, die deine Stirn verdunkelt und deine Augen trübt.“

„Verspreche mir, mein lieber Junge, an diese meine letzte Bitte zu denken?“

„Ich verspreche es dir, liebste Mutter.“

Sie küßte ihn auf die Stirn. „Lange und zärtlich — als sollst ihn dieser Kuß schütten vor allen bösen Gedanken und häßlichen Träumen. Und mit dem Kuß der Mutter auf der Stirn und mit dem Kuß Ellens auf den Lippen, da mußte er wohl gefest sein gegen alle Gefahren des Lebens, gegen alle die furchtbaren Weister, die sich ihm nahen wollten, gegen alle bösen Gedanken und häßlichen Träume, die seine reine Jünglingsseele beschmutzen wollten.“

So zog er anderen Tages hinaus in die weite, weite Welt, in das rührende, die rührende Leben! Der alte Kapitän brachte ihn selbst nach Hamburg und zu seinem Freund, dem Kapitän Johannsen, der ein Kapitän Erichsens Seemanns auf der „Anna Maria“ gewesen und jetzt auf der Kommandobrücke der „Christine“ stand. Und Kapitän Johannsen legte die breite Seemannshand auf den Dienstkopf des Jünglings, sah ihm unter den blühenden Augenbrauen mit klugem Zornern

Der Gedenktag des Herero-Aufstandes.

Nach hier eingetroffenen Telegrammen haben die Hereros durch Ermordung von Olafandja und durch Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Osona, etwa drei Kilometer südlich von Olafandja, sowie durch Unterbrechung der Telegraphenverbindung mit Windhoek die Feindseligkeiten eröffnet. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schiedte dieses Telegramm in der Frühe des 14. Januar vor 10 Jahren die Gemüter in Deutschland aus. Am 12. Januar war ein allgemeiner Aufstand der kriegerischen Hereros losgebrochen, und eine Epoche schwerer Kämpfe begann in den Kolonien, die die Blüte des Volkes zum ersten Male mit leidenschaftlicher Spannung nach der bisher mit gleichgültiger Betrachtersinnigkeit heimat im schwarzen Erdteil richteten und die deutsche Nation in ihrer Tiefe erregten, aus der bisherigen „Kolonialverdröbenheit“ aufstiegen. Das sind die legendären Folgen des großen Herero-Aufstandes gewesen, der zunächst einen furchtbaren Schiffssturz für die junge Kolonie bedeutete. Die Überraschung war damals grenzenlos. Man glaubte, daß alles in Südwestafrika im tiefsten Frieden liege; die mächtigen Stämme der Hereros und Hottentotten, die alten Feinde, die sich früher gegenseitig zerfleischt, hatten freiwillig untereinander Frieden geschlossen und schienen sich den deutschen Herren unterworfen zu haben. Aber dieser Friedensschluß zwischen Hereros und Hottentotten war gegen die fremden Eroberer gerichtet ad-

wesen; in ihm lag der Keim zu dem großen Aufstand von 1904: das kriegerische Volk war nicht gewillt, sich friedlich zu unterwerfen und seinem harten Freiheits- und Unabhängigkeitsinstinkt zu entsagen. Die wüsten Selbständigkeit oder Unterwerfung in einem günstig erwählten Augenblick zu den Waffen. Die günstige Gelegenheit zur Empörung bot sich, als im Herbst 1903 der größte Teil der Schutztruppe aus dem Hererolande nach dem äußerlichen Vordringen der aufständischen Völkern zurückgezogen war. Die Hereros, die im ganzen etwa 10.000 Mann stark waren, hatten mit kluger Berechnung ihre Absichten geheim gehalten und es so gut verstanden, ihre inneren Gedanken vor den Deutschen zu verbergen, daß diesen der Ausbruch des Aufstandes völlig überraschend kam. Erst am 10. Januar trafen bedeutende Nachrichten von Zusammenrottungen ein, und die Nachrichten am 11. zeigten dann die Gefahren in ihrer ganzen Größe. Der Oberhauptmann Samuel Maharero war aus Olafandja verschwunden und mehrere hundert bewaffnete und berittene Hereros rückten gegen die Stadt heran. Die Eisenbahnbrücke bei Osona wurde zerstört, die Telegraphenverbindung mit Windhoek abgeschnitten und die Feinde Olafandja eingeschlossen. Der Aufstand mußte seitdem ziemlich gleichzeitig begonnen die Hereros am 12. Januar im ganzen mittleren Schutzgebiet alle Weisen, mit Ausnahme der Engländer und Missionare, zum Teil mit viehischer Grausamkeit zu ermorden, die Namen zu plündern und alles Vieh, dessen sie habhaft werden konnten, zu fischen. Auch

die Behörden waren durch diese Greuelthaten völlig überfordert. „Der Aufstand“, heißt es in einem Bericht des kaiserlichen Gouverneurs, „ist der Regierung wie den Missionaren und Angehörigen gleich unerwartet gekommen. Sie für möglich gehaltener Weise haben die Hereros ihre Absichten zu verbergen gewillt und sind dann mit einem Schlage losgekommen. Es war die reine kitzelnde Weisheit. Ich habe niemals an einen elementaren Ausbruch geglaubt, wie er jetzt erfolgt ist.“ Durch die lastfrächtige Verteidigung der kleinen deutschen Besatzungen, die bei dem Zuge gegen die Völkern zurückgelassen worden waren, widerstanden alle größeren Stationen den Angriffen der Hereros; aber trotzdem wurde durch deren Wüten ein grenzenloser Schade angerichtet. Gegen 150 Angehörige und Soldaten fielen der Mordlust der Eingeborenen zum Opfer; die mühsam errichteten Farmen waren fast völlig zerstört, der wertvollste Vieh, das Vieh, geraubt; was in mehr als zehnjähriger Arbeit unter den schwierigsten Verhältnissen und mit großen Kosten an Kulturwerten geschaffen worden, das war so in wenigen Tagen vernichtet. Besonders schlimm war das Los der Frauen gewesen, aber auch sie hatten sich dem Völkern unwürdig tapfer gehalten und ohne zu jammern und zu verzagen den Männern beistehend zur Seite gestanden. Aber auch nachdem die ersten Angriffe abgeklungen waren, blieb die Lage fürchterlich ernst. Die schwachen Besatzungen der einzelnen Stationen konnten zunächst auf Hilfe nicht rechnen: erst am 18. Januar traf das kleine Kanonenboot „Ladisch“ zur Unterstützung vor Swakopmund ein, und die Stadt wurde nun gesichert. In den am

meisten bedrängten Ort Olafandja und Omaturu hätten sich aber die kleinen Besatzungen der gewaltigen Übermacht nicht lange erwehren können, wenn nicht die Kompanie des Hauptmanns Kramke in Gewaltmärschen vom Süden des Schutzgebietes herbeigekommen wäre. Sie entsetzte in einem tapferen Siegeszuge die beiden Orte. Doch mußten dann noch schwere, verlustreiche Gefechte geliefert werden, bis nach dem Eintreffen des großen Expeditionskorps aus Deutschland schließlich in der Entscheidungsschlacht am Waterberg der Untergang der Hereros besiegelt wurde.

Vermischtes.

Ein Donchor für das Völkerschicksal. Der Deutsche Patriotenbund hat die Gründung eines Donchors für Gefangenenführungen im Völkerschicksal beschlossen. Der Chor soll aus Männern, Frauen und Kindern bestehen. Dieser neue Sängerkorps soll die Durchführung aller feierlichen und festlichen Gefangenenführungen im Donchor gewährleisten.

20 Millionen Mark für ein Dilettant dritter Klasse, das ist der Fahrpreis, den ein englischer Gelehrter, Prof. H. S. Turner, für eine Reise nach der Sonne ausgerechnet hat. Selbst wenn man einen Schnellzug benutzt, der 90 Kilometer in der Stunde zurücklegt, würde man zu dieser Fahrt 175 Jahre brauchen. Das Licht allerdings legt die Entfernung in 8 Minuten zurück.

Januar-Ausverkauf.

In Anbetracht der lang anhaltend ungünstigen Witterung vor dem Feste verkaufe ich meine noch großen und gut sortierten Bestände in modernen

Pelz-Colliers Muffe

in bekannt hervorragend soliden Qualitäten und erstklassiger Verarbeitung

zu staunend billigen Preisen!

ELBERFELD
nur Herzogstr.
direkt am Wall. — Keine Filiale.

R. Marschall

ELBERFELD
nur Herzogstr.
direkt am Wall. — Keine Filiale.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Militärlied. In Bremen am Schillertheater hat das dreifache Militärlied „Kahnenjagd“ einen Erfolg gefunden, der eine Qualifikation verbürgt dürfte. Die Verfasser sind der Tüfelfeldorfer Schauspieler und Regisseur Robert Nonnenbruch und der Elberfelder Oberlehrer Prof. Ernst Korten, den man bisher als Opern- und Operettenkomponist kannte. Das Lied verfolgt keine bestimmte Tendenz. Es ist, wie die Bezeichnung schon sagt, mit anständigen Mitteln sauber gearbeitet und bringt eine lustig-pastoralen Momente. Die Musikzeichnung ist voller Lebendigkeit, und auch ein unruhiger Humor kommt zu seinem vollen Recht. Ein Soldat hat bereits den Urlaubsschein ausgefüllt erhalten, der aber von einem schlaunierenden Unteroffizier zurückgehalten wird. Der Soldat reist nun ohne Schein in die Heimat zum Liebchen. Das hat inzwischen sehr einen schneidigen stakkerischen Charakter. Der schlaunierende Soldat muß nun die Folgen seiner Unbedachtbarkeit über sich ergehen lassen. Aber da in solchen Fällen immer das Gute siegen und das Böse gehörig bestraft werden muß, ändert sich die Situation bald zugunsten des Fahnenflüchtigen. Die schlichte Handlung, so schreibt das genannte Blatt weiter, haben die begabten Autoren zu einem sehr wirkungsvollen Stück mit heiserer Spannung ausgebaut. Die Liebesszenen, die man auf ein geschmackvolles Maß reduziert hat, sind tief empfunden und frei von flüchtiger Sentimentalität. Die Begeisterung des Publikums für das wirkungsvolle Stück war nach der Meinung des Referenten ein Beweis für sich. Auch die übrigen Preiseurteile haben Worte des Lobes für die Neuheit. Die Bremer Nachr. z. B. finden das Lied technisch geschickt gebaut, wirkungsvoll gestaltet und von bestem Stimmungseffekt. Das Blatt an dem

Wert ist nach der Meinung dieses Blattes die Gestaltung des Textes; die einzelnen Soldaten sind voll Zeit und Kraft und oft mit jauchendem Humor geschildert. Der Reiz bei der Premiere war ganz außerordentlich, und der aufwändige Mitverfasser Nonnenbruch wurde durch seine endlose Hervortritte geehrt.

Der Frauenmuth, Lustspiel von Herrn. Gitta, das in seiner herben Holzschittenmanier an Hans Sachsens Art gemahnt, fand bei der Aufführung im Tüfelfeldorfer Schauspielhaus eine ausgezeichnete Niederlage. Das Stück behandelt die Verlobung Schorndorfs gegen die Franzosen unter Melac. Fritz Hols Regie illustrierte mit feinem und kunstfertigen Geschick, konnte aber nicht die verschiedenartigen Elemente des Stückes bündeln. Insbesondere erlitten die Figuren des Weibers Regiments etwas. Es fehlte nicht an Widerspruch im Hause, doch konnte sich der Dichter am Schluss retten.

Partist-Aufführungen fanden noch mit großem Erfolg in Köln und Strassburg i. E. statt. In Köln leitete Gustav Precher die Aufführung; Heinrich Wiedersheim gab den Partist, Edith Weller die Partist. An den von Wiedersheim gemachten Reforamationen hat die „Köln. Ztg.“ manches anzufügen. In Strassburg hatte Hans Wöhner die Leitung übernommen, die er glänzend durchführte.

Neue Ausgrabungen in Ägypten. In Tell el Amarna haben nach einem Bericht der Deutschen Orientgesellschaft die im November vorigen Jahres wieder begonnenen Grabungen bereits eine neue Vereinerung des Wissens über die Geschichte des „Nekropolis“ Amenophis IV. gebracht. Früher schon waren die Häuser eines Oberpriesters, eines Baumeisters, eines Oberbildhauers und eines Schreiners der Amarnaer Königin gefunden. Jetzt hat der Leiter dieser Ausgrabungen, Geheimrat Borchardt, das sehr gut erhaltene Haus einer schon längst bekannten

Personlichkeit gefunden, die am Hofe des Königs eine gewisse Rolle gespielt haben muß, nämlich das Haus des Generals Khamose. Dieser hatte schon unter dem Vater des Königs, also unter Amenophis III., gedient. Seine ungeratene Grabanlage befindet sich unter den sogenannten Zügarätern im Gebirge bei Tell el-Amarna.

Der neue Vorstand des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. In den Gesamtvorstand des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins sind für die Zeit vom 1. Januar 1911 bis zum 31. Dezember 1911 zwölf Mitglieder neu gewählt worden. Es sind: Gymnasialdirektor Karl Erbe (Ludwigsburg), Konrektor August Brunner (München), Professor Dr. Ferdinand Schull (Graz), Direktor Dr. Edward Kohnen (Hassel), Geheimrat Hofrat Oberstadtrat Dr. Albert Haas (Heidelberg), Erzengelischer Wirklicher Geheimrat Rat Dr. Heinrich Korte (Berlin), Realgymnasialdirektor Dr. Albert Hornisch (Miet), Professor Dr. Paul Hofmann v. Walden (Graz), Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Paul Vetsch (Greifswald), Landgerichtsrat Geheimrat Justizrat Dr. Bruns (Torgau), Oberstadtrat Dr. Bernh. Mandorn (Ebern), Oberlandesgerichtsrat Alfred Bieringhoff (Köln).

Adaptation Nachrichten. Die von legenden für Chirurgie und Grenzgebiete wurde an der Universität Königsberg in Preußen dem Professor an der chirurgischen Klinik, Dr. med. Walter Carl, erteilt. — Dr. Ing. Friedrich Martin wurde als Privatdozent für Chemie an der Technischen Hochschule zu Darmstadt zugelassen. — Der außerordentliche Professor der chemischen Technologie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Dr. Aladar Sita, ist in die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät der Universität Arelburg eingetren. — In der juristischen Fakultät der Universität Bonn wird sich Gerichtsprofessor Dr. jur. Albert Goenders mit einer öffentlichen Antrittsvorlesung über „Richtlinien aus den Lehren Feuerbachs für die moderne Strafrechtsreform“ habilitieren.

treten, und in der philosophischen Fakultät Dr. phil. Herbert Koch. Nächst am akademischen Kunstmuseum, mit einer Antrittsvorlesung über das Thema: „Der Anteil der Griechen an der älteren italienischen Kunst“.

Vermischtes.

Der „radio-hypnotische Krieger für 120 Mark“. Die „Köln. Ztg.“ warnt amlich vor dem Schwindelangeboten eines amerikanischen Betrügers, der es auf jene abgesehen hat, die nicht alle werden. In den Inferaten heißt es u. a., das Geheimnis modernster Macht sei endlich enthüllt; eine einfache Methode zur Kontrolle der Gedanken und Gewohnheiten eines anderen sowie zur Beeinflussung eines auch Tausende von Meilen entfernten Menschen könne durch das Werk des „Professors Knowles“ erreicht werden. Das Werk werde durch das Institut mit Hilfe eines hierzu gegründeten Fonds von 100.000 Mark kostenlos verteilt. In Wirklichkeit werden von dem Betrüger für das Buch nicht einmal „radio-hypnotischen Krieger“ 120 Mark verlangt.

Schwere Straßbahnunfälle in London. In London stieß ein Omnibus mit einem Straßenbahnwagen zusammen. 21 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Fast zur gleichen Zeit stießen im Norden der Stadt zwei vollbesetzte Straßenbahnwagen zusammen und gingen in Trümmer. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder viel Freude bereitet, ist das „Radio-hypnotische Krieger“. Es enthält auf Wunsch jeder Person eine vollständige Anleitung zur Anwendung des „Radio-hypnotischen Kriegers“. Es ist dies eine Kautelenprobe mit drei verschiedenen, alleinstehenden Gewinnen, womit die Kinder sehr gerne umgehen können. Auf Wunsch wird auch eine Probe des berühmten Kindermedikamentes anfordert beigefügt.

Speziell zurückgesetzte **Muster-Reste** und **Restbestände** in

Gardinen, Teppichen und Dekorationen

im Inventur-Ausverkauf

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Jedes Teil bildet einen wirklichen Gelegenheitskauf.

Teppich-Rollenware

kleinere und größere Coupons und ganze Rollen

per Meter Mk. 5.85 Mk. 6.50

regulärer Preis 7.00 bis 8.00.

→ la Tournay-Velour

per Meter Mk. 7.25 regulärer Preis Mk. 10.50 u. höh.

Treppen-Läuferstoffe

in Tournay-Velour und Haargarn

weit unter Preis.

ca. 45 Teppiche

in diversen Größen und Qualitäten, nur la bewährte Fabrikate, auch teilweise aus Resten angefertigt, für Speisezimmer, Salon etc.

mit 15 bis 40% Ermäßigung.

ca. 20 größere Orient-Teppiche

für Herren- und Speisezimmer

mit 25% Ermäßigung.

ca. 300 Fenster

Gardinen und Stores

Bonne-femmes, Brises-bises, Rouleaux etc. in Band, Spachtel, Tüll, Filz etc., spez. mittlere und hohe elegante Genres, einzelne Fenster und Restbestände

mit 20 bis 40% Ermäßigung

Ein Posten angestaubter Bettdecken

zweibettig 33 1/3 % unter Preis.

Diverse einzelne Betthimmel

genau zur Hälfte des früheren Preises.

ca. 80 Fenster Tuch- und Leinen-Dekorationen

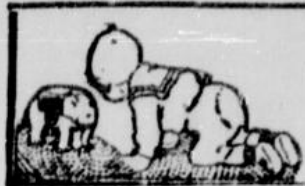
für 1-3 Fenster und einzelne Behänge für Türen und Fenster, einzelne und Restpaare

Eine Anzahl Tischdecken und Diwandecken mit großer Preisermäßigung.

Bei Bareinkäufen 10 Prozent Rabatt,

blau gezeichnete und Netto-Artikel ausgenommen.

S. & R. Wahl * Barmen



• Für unsere Kleinen. •



Vogelleid

Von Paula Franke (Elsfeld).

Viele hungrige Vögellein
Im kalten Winterlein
Stehen fröhlich vor Fensterlein
Und klopfen mit ihr Leid.

Sie klopfen im verschneiten Park,
Den Frühling zu erbarren,
Der kalte Wind dringt bis ins Mark,
Die Krallen fast erfrieren.

Der Schnee hat alles zugebedet,
Kein Halmchen lugt heraus;
Die Nester sind fast verdeckt,
Und schlafen sonst sich aus.

Ob Mitleid doch mit unser Not,
Oh Gott, der du allmächtig,
Du siehst von uns und schon tot,
Die munde trübsal, schmählich.

Ob finden uns ein Bröcklein,
Dah wir nicht Hungers sterben,
Ob wir nicht Hunger sterben,
Ob wir nicht Hunger sterben.

Sich mit einem Sonnenstrahl,
So einen goldglänzenden,
Wir danken dir einmündig all
Fürs gütige Erbarmen!

Oh Menschenkind, hörst du denn nicht
Diese Verzweiflungsschreie,
Siehe nicht, wie's Vögelchen bricht
Vor Hunger ganz entzweit?

Denn selbst, du wärst als Vögellein
Im bittersten Schneegestriebe,
Da draußen, ganz und gar allein,
Stille, verlassen, ohne Liebe!

Wie würde da dein Herz brennen,
Wie schmerzlich wüßtest du,
Und glücklich konntest du dich nennen,
Hätscht ein Nestlein nachts zur Ruh!

Denn denk an jedem Wintermorgen
Auch an die Späthen auf dem Dach,
Dah nicht allein sie sich fürchten,
Sind sie so klein doch und so schwach.

Sieh ihnen ab von deinem Tisch,
Reich ihnen fast zu essen,
Sie werden freu'n sich soniglich,
Und dir es nie vergessen!

Kinder.

Von Clementine Krämer (Hünchen).

„Du“, sagt die Evi, und ein Glanz und ein
Leuchten geht aus von ihren Augen, — „ich darf
am Samstag Theater spielen.“
Die Geschwister stehen dabei und staunen sie an,
„Wohin im Hoftheater oder am Gärtner-
platz?“ fragt sie.

Nein, in der Schule und einen Bauernburgen
soll sie machen. Am Ende will sie so gut vor-
tragen kann? Nein, bloß weil sie vom Hansel den
Bauernantrag hat.

Sich selbst herausstreichen oder so, das tut die
Evi gewiß nicht, denn sie ist kein hübsches er-
baut von sich und denkt, die andern können alles besser.
Besonders die Brüder. Sie ist aber nicht wahr,
denn gerade nach dem Theater hat das Kränlein
Lehrerin zur Mutter gesagt, daß sie so gut sei im
Aufsatz. Und in der Heimatstadt ist sie sogar die
Beste. — Bloß ein bißchen langweilig, immerzu
ist sie nicht fertig. Und da hat nun der Vater mit
ihre Ausgemacht, wenn sie in der Schule wieder nicht
fertig geworden ist, dann darf sie ihm, wenn sie
heimkommt, keinen Fuß geben. Nun macht sie
schon auf der Treppe den Kopf steif, damit der Va-
ter es gleich bemerken soll und ihr nicht doch am
Ende — aus Versehen — Dabei aber stehen ihre
blauen Augen voll Wasser.

Und da hat sich der Vater gefast, daß ich es
nicht recht finde, das mit dem Fuß. Darauf hat
er — wie er schon ist — die Angelegenheit mit der
Evi selbst eingehend besprochen. Was sie wohl
täte mit einer Tochter, die „nicht fertig“ würde?
Ob sie der vielleicht einen Fuß gebe an diesem
Tag? Da antwortet die Evi zu meinem größten
Schrecken, daß sie das gewiß auch nicht tun würde.
Auf keinen Fall. — Im Gegenteil, vielleicht würde
sie sie sogar gleich noch zur Tür hinauswerfen,
denn ihre Tochter solle sich nur Mühe geben und
stiller werden. Und überhaupt habe sie die Ab-
sicht, sehr streng zu sein mit ihren Kindern.

Also und am Samstag darf sie Theater spielen.
Das ganze Haus nimmt daran teil. Sie führen
„Prinz Karneval“ auf und die Evi hat zu sagen:

Du wirst in vielerlei Gestalten,
Oh Prinz heut' Waffnen noch erhalten,
Doch wenn's im Streite ernstlich gilt,
Dann brauchst du einen guten Schild.

Aber der Schild ist bloß eine Art Rudebrett
von daheim aus der Küche. Und darum hat der
Vater — wie er schon ist — die letzten Zeiten so
abgeändert:

Doch wenn's im Streite ernstlich geht,
Dann brauchst du auch ein Rudebrett.

Aber da versteht die Evi keinen Spaß, denn das
Stück ist von der Frau Direktorin selbst gedichtet.
Und auf einmal stellt sich Erden vor mich hin
und sagt mit einem dunkelroten Kopf: „Ich hab dich
für mein Vaterstück.“ — Und ist von
einem Stolz, als hätte sie mir soeben ein Königreich
angeboten.

Ob das Theater so groß ist wie das Volks-
theater, wo man im vorigen Jahre „Wandspeler
und Glücksglasmännlein“ gespielt hat? Will der
Hansel wissen. — Gert ist in Verlegenheit: es ist
doch bloß die Turnhalle! — Oder vielleicht so wie
das Gärtnerplatztheater, wo sie „Hansel und
Gretel“ gegeben haben? Werner, der Große, kommt
der Schwester zu Hilfe und macht dem Hansel ge-
schwind mit einigen Puffen klar, daß man von

einer Turnhalle doch nicht das verlangen könne,
wie von einem richtigen Theater, wo es Eintritt
kostet. Die kleine Auguste, die auch mit dabei war
bei „Hansel und Gretel“, erkundigt sich, ob da auch
die Hefe verbrannt wird und ob sie, wenn sie „ge-
brennt“ ist, auch noch auf einem Beien reiten kann?
Die Geschwister würdigen sie keiner Antwort, bloß
Werner lacht ihr ein wenig mitleidig und gönner-
haft zu.

Also zwei Erwachsene darf die Evi einladen und
die Geschwister. — Und sie ist ganz erhoben, ob des
Segens, den sie zu spenden hat. Und alle stimmen
sie an. — Also den Werner läßt sie ein
und den Hansel und die Gusti und die Mutter und
mich.

Aber wie es der Vater in Erfahrung bringt, ist
er ein wenig beleidigt. Und ihn, ihren leidlichen
Vater, will sie umgehen? Also dann kam wahr-
scheinlich erst die Tante und dann der eigene
Vater? Dies ist eine schöne Welt heututage —
jammert er. Aber Evi bleibt ungerührt: sie gehörte
vielleicht ebenso gut der Tante, wo sie im Sommer
sechs Wochen bei ihr war. Aber der Vater gibt sich
noch lange nicht zufrieden und debattiert mit ihr
über die verwandtschaftlichen Beziehungen eines
Vaters und einer Tante. Und dann hätte auch noch
der Großvater eingeladen werden sollen. Und die
Großmutter würde sich auch schon tranken. Und so
raunzt er fort. Aber Evi bleibt fest. „Zwei
Erwachsene“ hat das Kränlein Lehrerin gesagt, und
darüber hinaus geht kein Weg.

Aber dann war dies ein Glücksfall: „Die Schau-
spielerinnen“ bekamen unerwarteterweise drei
Karten. Und nun wurde noch in letzter Stunde der
Vater hinzugezogen.

Und da sitzen wir in der Turnhalle und warten.
Und der Hansel und der Werner raufen um den
besseren Platz. Aber die kleine Gusti liegt daheim
in ihrem Bettchen und hat Fieber.

Was sind da viele hergeklebte kleine Mädchen! Eine
Dachauerin und ein Herr Marquis und ein Hofso-
bändchen mit weiß gepuderten Haaren und eine
Indierin und eine schwarz angelegte Mohrin
sogar. Und Blumenmädchen und Scherzfrauen
und oberbairische Dirndl und noch viele, viele.

Und alle Frauen, die da Mutter sind, sind glück-
lich und froh.

Und endlich wird es dunkel in der Halle und der
Vorhang geht auseinander. Da sitzt der Prinz
Karneval und seine kleine Prinzessin, wie aus dem
Hildebuch geschritten, oben auf dem Thron. Aber
das Kränlein macht manchmal bedächtig. Und
die goldenen Kränlein verlangen sich von Zeit zu
Zeit in den Papiergeirlanden zu häupeln. Dann
wird das Kränlein unwillig und schüttelt seine
allerhöchsten Kräfteherden. Und dann kommen
die Kinder, eins nach dem andern, vor den Thron
und bringen, ihren Kostümen entsprechend, dem
Prinzpaar Gaben dar. Und die Evi mit dem
Geißhobbi, dem blauen Rittel und den
„Vedern“ bringt das Rudebrett. Den Schild
wollte ich sagen. Ich weiß nicht, weshalb gerade
ein Rudebrett so etwas Kräfteherden überreich
nurt. Und sie schmeißt ihre Berse herunter, genau
wie es sich gehört für ein Schulmädchen. Und die
Brüder sind außer sich vor Stolz und Verwun-
derung.

Auf dem Heimwege gibt die Evi ihrer Be-
friedigung Ausdruck, daß sie jetzt auch einmal
richtig Theater gespielt habe. Nicht bloß so daheim
mit den Geschwister. Das ist ja nichts. Und die
Brüder müssen ihr recht geben.

Da frage ich, ob sie vielleicht einmal Schau-
spielerin werden will? Aber nein — sie will doch
lieber — eine Mutter werden. Das ist vielleicht
noch lustiger. Ich finde, sie hat recht. Es ist
gerade das „Kunststück“ auf der ganzen Welt. — Ich
vermute es nämlich darum, weil die Mutter
keinen — nicht mal den Vater — so froh anblickt
wie die Kinder. Und am allerfreundlichsten allemal
das Kleinsten. Jetzt gerade den Rittel, der erst fünf
Monate alt ist und noch gar nichts kann, als
lächeln.

Das heißt, die Kinder behaupten, er könne auch
„schleppern“. Wenn ich zu ihnen komme, führen sie
mich gleich an den Rindervogel. „Du, der Rittel
kann schleppern.“ Und man gibt ihm die Geißel-
schlepper zwischen die Fingerringe. Aber er läßt sie
allemal prompt fallen. Denn verliert er es, mir
mit seiner momentan schlechten Laune zu erklären.
Aber ich glaube wirklich nicht, daß er schon
schleppern kann.

Doch die Mutter schaut ihn trotzdem so froh an,
daß ich mir zu meinem Geburtstag nichts weiter
wünsche, als daß sie mich einmal so freundlich an-
schauen soll, wie den Rittel.

Aber das kann sie wohl nicht. —

Der Sternball.

Märchen von Johanna Kathe.

In einer großen Stube saßen fünf Mädchen
zusammen, die machten Gummibälle. Die eine
formte die Kugeln, die zweite machte oben und
unten die Löcher zu, die dritte strich sie hübsch rot
oder blau an, die vierte malte Striche oder bunte
Wilder darauf, und die fünfte überzog die fertige
bemalten Bälle mit einem glatten Lack, damit die
Farben nicht wieder abgehen konnten. Ein gro-
ßer Ball hatte eine strahlende rote Farbe erhal-
ten, und nun schenkte ihm die vierte etwas ganz
Besonderes: Sterne und Sonnen aus Gold, und
die fünfte hob ihn hoch, machte ihn fein blank und
sagte: „Du bist aber besonders schön geworden.“
Da wurde der Ball sehr glücklich und sehr stolz.
Gleich riefte er ein Stückchen ab von den anderen
Bällen, die neben ihm zum Trocknen lagen und
unheimlicher waren als er selbst.

Ich bin einer Königin, sagte der Sternball, und
die anderen Bälle hörten ganz artig zu und wag-
ten vor lauter Ehrfurcht nicht ihn anzureden. Er
mühte es sich aber gefallen lassen, mit anderen
Bällen zusammen in eine dunkle Schachtel ver-
packt zu werden und machte sich wieder auf, als
er in einem roten Netz in einem hellerleuchteten
Zaden hing. Große elektrische Lampen flammten
in den Wänden, und der Ball sagte zu anderen, die
nicht weit von ihm hingen: „Seht her, solche

Sonnen habe ich auch!“ Er hatte ja noch nie die
richtige Sonne gesehen!

Viele Leute gingen in dem Laden ein und
aus, und eines Tages kam auch eine Dame, die
führte ein kleines Mädchen an der Hand und
wollte einen Ball kaufen. „Nicht wird sie wählen,
gitterte der rote Ball vor Freude. Und
richtig, da rief auch schon das kleine Mädchen:
„Ach, Mutter, den großen roten Ball dort mit den
goldenen Sternen möchte ich haben. Bitte, bitte,
liebe Mutter.“ Der Ball wurde gekauft, und kleine
Anni trug ihn ganz behutsam auf dem Arm wie
ein kleines Baby nach Hause. Da packte sie ihn
in ihr weiches rotes Netz. Es waren noch andere
ältere Bälle darin; die haben aber schon recht ab-
genutzt aus, und der neue zog sich von ihnen zu-
rück und sagte bodenständig: „Nur, wie hübsch und
schmuck ist ihr, mit euch mag ich nichts zu tun
haben. Macht, daß ihr raus kommt.“ Sie brach-
ten sich ganz erschrocken zusammen, aber hinaus
konnten sie nicht, das Netz war ja zu eng.

Nun ging das kleine Mädchen jeden Tag mit
der Mutter in den Friedrichsbain, und auch der
neue Ball durfte mitkommen. Seine kleine Herrin
nahm ihn aus dem Netz und ließ ihn hoch in die
Luft fliegen. Aber da sie noch recht ungeschick-
t mit ihren Patschhändchen war, so konnte sie den
Ball noch nicht wieder auffangen und ließ ihn
hinfallen. Das tat weh. Und dann warf sie ihn
direkt auf die harte Erde, daß er hochspringen
sollte. Aber der Ball mochte das nicht, er fürch-
tete, seine hübschen Farben zu verlieren, und
daraus sprang er auch nicht, sondern blieb ruhig
liegen. „Mutter, der dumme Ball springt gar
nicht“, rief Anni ärgerlich. Dazu ist er auch viel
zu schade“, antwortete ihr die Mutter. „Du kannst
die alten Bälle auf der Erde trüben lassen, und
diesen wirfst du hoch und fangst ihn hübsch auf.
Sieh mal her.“ Und die Mutter warf den Ball
hoch und fing ihn jedesmal wieder sanft auf.
„Das ist doch wenigstens eine, die mich zu schä-
den“, sagte der Sternball, und machte wieder
ein recht bodenständiges Gesicht.

Eines Tages machte Anni mit ihren Eltern
einen Ausflug in den Grunewald. Sie durfte ihr
Ballnetz mitnehmen und zu dem roten Ball noch
viele andere, kleinere, gelbe, blaue, grüne. „Al-
les ist ihr schwer“, sagte der Sternball, „ich mag
nicht von euch drücken lassen.“ Und er klet-
terte so lange im Netz herum, bis die schwarzen
Finger unter ihm lagen. „Seid ihr denn über-
haupt vernünftige Bälle?“ „Bälle — was ist
denn das?“ fragte die große Tante, „waschen die
auch an einem Baum?“ „In den Bäumen klet-
te ich hinauf, wenn ich geirrt werde.“ „Aber
aber“, riefen die drei kleinen Mäandrinchen lustig,
„wir sind am Baum gewachsen. Erst waren wir
ganz klein und grün, und die dicken Äste ver-
drückten uns vor dem Licht, dann spielten wir
mumma, mumma, mumma mit der lieben Sonne.
Jeden Morgen kletzte sie uns warm, und bei jedem
Ruh wurden wir größer, und dicker, und süßer,
und unser Kleid so gelb wie die Sonne selbst.“
„Die Sonne sind von Gold“, sagte der Ball stolz.
„Aber du leuchtest doch gar nicht“, meinte
die dicke Apfelsine. „Nah, was verleiht du da-
von“, höhnte er wieder, „meine glatte, rote Haut
glänzt, wie ich hübsch und voller Kerben.“ „Ich
habe aber süßes, rotes Blut in mir“, antwortete
die Apfelsine. Und vertraut fuhr sie fort: „Auch
mich hat die liebe Sonne geküßt, ich leuchte gerade
über die Mauer des Gartens hinweg und konnte
das blaue Meer sehen. Jeden Tag kam ein hü-
bsches, schwarzhaariges Mädchen, das hatte ein
weißes Tuch auf dem Kopf und einen roten Brust-
schal. Und eines Tages sagte sie zu mir: nun
bit du auch reif, und pflücke mich ab. Und nun
kann ich das blaue Meer nicht mehr sehen.“ „Du
wirst sterben“, sagte der Ball zu ihr. „Und nur
hin, da liegen quer auf dem Wege Schalen von
solchen Dingen wie ich selbst, auf die Erde verwer-
tet ihr geworfen.“ Die kleinen Mäandrinchen zitter-
ten vor Angst bei diesen häßlichen Worten. Ge-
rade in diesem Augenblick rief Anni: „Mutter,
darf ich eins von den süßen Mäandrinchen essen?“
Getröstet schauten die kleinen Finger auf, das
kleine Mädchen hatten sie ja lieb, für sie wollten
sie gern sterben. Und ohne zu zögern ließen sie
sich herausheulen und verschwand eine nach der
anderen in Annis Mäulchen.

Der Ball wurde auch herausgeholt, Anni wollte
spielen. Sie warf ihn, daß er tüchtig laufen
sollte. Aber der Boden war mit abgefallenen
Zweigen bedeckt, und Baumwurzeln sperrten den
glatten Weg. „Nicht tut es, und ich will nicht lau-
fen“, sagte der Ball, und er blieb einfach liegen.
„Na warte“, sagte der Vater und gab ihm einen
Schlag mit einem großen Stock. „Ach“, sagte der
Ball und ließ weit weg, damit ihn keiner kriegte.
Aber die Mutter fand ihn, und ließ ihn mit dem
Fuß, daß er weit über die Baumwurzeln hinweg-
flog. „Ich mag nicht mehr, ich bin doch viel zu
schade“, schrie er ärgerlich und blieb bei einem
Zweig liegen. Aber Anni holte ihn wieder her-
vor und von allen dreien gestochen und getrieben
mühte der Ball nun springen und laufen, bis er
sich todmüde in seinem Netz fand. Die dicke
Apfelsine lachte ihn freudlich an. „Gut, daß du
kommst, es war schon recht langweilig hier im Netz
so allein.“ „Ich rufe aus“, brummte der Ball
böse. „Wenn ich nun wieder laufen muß, dann
verstehe ich mich, daß sie mich nicht wiederfinden.
Ist das wohl eine Behandlung für einen Prin-
zenball?“ Die Apfelsine meinte zwar, dazu sei er
geboren. Aber er blühte sie nur ärgerlich aus
seinen Sternenaugen an und sagte bodenständig:
„Das verstehtst du nicht.“

Mitten im Walde setzte sich Anni mit ihren El-
tern auf einen lang umgestürzten Felsenkamm
und als ihr Mittagbrot, das im Freien besonders
gut schmeckt. Auch die Apfelsine wurde hervor-
geholt und reiste das Schicksal der kleinen Mäan-
drinen. Anni war bald fertig mit ihrer Mahlzeit
— es ging viel schneller als daheim —, und nahm
sie ihren roten Ball zum Spielen. Raum
aber hatte sie ihn zweimal hoch geworfen, da war
der Kreuze schon zu Ende. Der Ball hatte ein
großes, dunkles Loch gefunden und war auch rich-
tig hineingetrudelt. Vater kam mit dem langen
Stock und auch Mutter versuchte ihr Heil, der schöne
rote Sternball war und blieb verschluckt.
„Papa“, fragte Anni ganz betrübt, „kannst er da

gar nicht wieder heraus? Kommen wir nicht
nächsten Sonntag wieder herkommen?“ „Nein,
Anni, das hätte keinen Zweck. Mutter schenkt dir
mal einen neuen.“

Ja, und wo war unser stolzer Ball nun hin-
geraten? Zuerst freute er sich über sein Ver-
loren, es war hübsch dunkel, und das kleine Mädchen
konnte ihn gewiß nicht wiederfinden. Aber der
Weg führte immer tiefer, und wenn er auch gar
nicht wollte, er mußte immer schneller laufen.
Plötzlich fiel er gegen eine Wand, sprang zurück
und fiel auf etwas Weiches, Warmes. Im näch-
sten Augenblick aber fühlte er — sehen konnte man
in dem finsternen Loch nicht, und hier leuchteten
auch seine Sterne und Sonnen nicht — wie
scharfe Krallen an ihm herumtoben und spiege-
lähndchen ihn zu beissen versuchten. „O weh, ich
bin in eine Höhle geraten“, dachte der Ball.
„Ach, sag, ich doch in meinem weichen Netz. Sie
tragen mir alle meine Schönheit ab. Laßt mich
los“, schrie er und sprang zwischen den scharfen
Krallen fort in eine Ecke.

Die kleinen Mäde, denen die Wohnung ge-
hörte, schrien ganz aufgeregt durcheinander. Sie
hielten den Ball für einen bösen Feind, weil er
sie zuerst geküßt hatte und fürchteten, daß er
aus seiner Ecke wieder auf sie zufliegen würde.
So warteten sie in heller Angst, bis die Fuch-
senna nach Hause kam, und erzählten nun ganz
aufgeregt, wie das böse, glatte Tier zu ihnen
ins Kammerchen gekrochen sei. Die Mädelein be-
sahen sich nicht lange. Sie nahmen den armen Ball
zwischen die scharfen Krallen ihrer Foten und biß
ihn mit ihren spitzen Nägeln — ritsch, ritsch —
mitten durch. Also war's.

Falschen, Bällchen, wärst du bei deiner kleinen
Herrin geblieben!

Allelei Spiele und Beschäftigungen.

Wenn wir uns im Zimmer die Zeit mit Ge-
späuden vertreiben, wollen wir einmal ein paar
Worte — am besten hier drei — verbriefen. Wir
sehen uns also gemütlich zusammen hin. Zuerst
wählen wir einen Spieler als „Bannwerfer“. Die-
ser bestimmt bei sich im stillen drei Worte, die wir
nicht gebrauchen dürfen, doch nennt er sie uns nicht.
Denn dann könnten wir sie vermeiden; wir wür-
den überhaupt den „Bann“ vermeiden, der aber
gerade die Hauptsache ist. Die verbotenen drei
Worte müssen natürlich alltäglich sein. Worte, die
im Gespräch leicht vorkommen. Außer diesen drei
Bannworten wählt der Bannwerfer drei andere,
ebenfalls sehr gebräuchliche Worte, die „Bann lö-
send“ sind. Nehmen wir also an, er dachte sich als
verboten die Worte „aber“, „und“, „essen“, als
lösend hingegen die Worte „nem“, „für“, und
„trinken“. Jetzt bietet er uns höflich, mit unse-
rer Unterhaltung zu beginnen. Wir plaudern unvor-
sichtig miteinander über dies und jenes, jedoch nicht
zu bannig; auch dürfen nicht mehrere Personen zu-
gleich sprechen, denn dann könnte der Bannwerfer
nicht ordentlich aufpassen, ob ein verbotenes Wort
ausgesprochen wurde. Ist dies aber geschehen, so
ruft er sofort: „Bann“, und den Namen der be-
treffenden Person, die von diesem betroffen ist.
Seine Person muß nun, gleichsam wie von einem
Krauber gekannt, in genau derselben Stellung ver-
barren, die sie gerade einnimmt. Sie darf kein
Glieder rühren, aber auch keine Miene verziehen,
nicht lachen, nicht lächeln. Über aber, lache sie
eben, so muß sie natürlich gerade die lachende
Miene beibehalten. An der Unterhaltung mag sie
fernerhin teilnehmen, und sie wird so recht eifrig
nun, denn wenn sie, wiederum unbewußt, eines der
den Bann lösenden Worte gebraucht, so ist sie des
Bannes ledig. Der Bannwerfer ruft ihr dann zu:
„Frei!“ Wenn nach und nach mehrere Personen
der Runde in den Bann geraten sind und freige-
wunden ihre Unterhaltung führen müssen, so wirkt
das sehr komisch. Wer im Bann eine Bewegung
macht oder eine Miene verzieht, muß sogleich ein
Pfund geben. Der Bannwerfer beteiligt sich na-
türlich an allgemeinem Gespräch, und er versucht,
so wird er die Spieler ohne ihr Wissen des Bannes
veranlassen, ein verbotenes Wort zu gebrauchen.
War „rund“ verboten, so bringt er die Rede auf
einen Ball, eine Rugel. Von Wahlzeiten spricht
er, um das Wort „essen“ herauszubekommen. Die
Spieler hingegen, diese sitzen abend, werden dem
Bannwerfer immer sehr vorsichtig und möglichst
kurz antworten.

Becherball.

Unter den Ballspielen eignet sich Becherball
am besten für eine winterliche Unterhaltung im
Zimmer. Zwei Spieler nehmen daran teil. Subst-
it ist es, wenn jeder von ihnen einen langgestielten
Ballbecher hat, wie er eigentlich zu dem Spiel
gehört. Reicht er, so können wir uns aber mit
gewöhnlichen becherartigen Gefäßen helfen; nur
dürfen sie weder leicht zerbrechlich, noch zu schwer
sein. Bedingung ist, daß beide Becher dieselbe
Wechsellage besitzen. In jeden der Becher kommt
ein kleiner leichter Ball. Dann werden die Spie-
ler gleichzeitig ihre Bälle einander zu und fangen
den Ball des Gegners wieder mit dem Becher auf.
So geht es hin und her. Wer nicht fängt, muß
dem Gegner einen Punkt aufschreiben oder ihm
eine Rufe geben.

Rästel.

Aber gut Rästel lösen kann.
Gedeh flugs die Richtung an.
Die mit nordwestdeutscher Stadt
Ganz denselben Namen hat.

Auflösungen der Rästel aus der letzten Nummer.

Auflösung:
Greiswald.

1. Greis.
2. Riefe.
3. Walb.
4. Artweg.
5. Rege.
6. Seget.
7. Waldleiter.
8. Alpa.
9. Peter.
10. Trage.

Stellen-Anzeiger

Mädchen,
und allen Hausarbeiten
unterworfen. Haushalt an

Gerichtlich beeidigter Taxator für die Gerichte des
Landgerichtsbezirks Elberfeld, u. Auktionator in
Elberfeld, neue Gerp. Nr. 24. Fernruf Nr. 1887

10

Saison-Ausverkauf



Knaben- u. Mädchengarderobe, Blusen, Jackenkleider etc.

Baby-Aussteuern. —
Konfirmanden-Garderobe.

Charlotte Kaufmann

Zurück.
Dr. Wächter
Spezialarzt für
Haut- u. Harnleiden,
Kaiserl. Heilbrunn a. Te. 1446. a. u.



Wer liebt

Studenmpfere-Zeile

[illegible]

Macht Fett krank?

Lesen Sie diese Zeilen gleich!



Die Besatzung hat sich am 2. Oktober verabschiedet. Dieser Abend war ein festlicher, denn nach mehr als vier Wochen war das Boot wieder in der Heimat. Die Besatzung hat sich am 2. Oktober verabschiedet. Dieser Abend war ein festlicher, denn nach mehr als vier Wochen war das Boot wieder in der Heimat. Die Besatzung hat sich am 2. Oktober verabschiedet. Dieser Abend war ein festlicher, denn nach mehr als vier Wochen war das Boot wieder in der Heimat.

Ich habe nach mehrjähriger
Assistententätigkeit am
Marschhospital in Düsseldorf
und am St. Josefshospital in
Oberhausen die Praxis des
Herrn Dr. Langel in
Wohwinkel,
Solingerstr. 4,
übernommen. 210
Dr. G. Lang
prakt. Arzt.

Halte jeden Donnerstag, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, Exedihunde

Naturheilfunde

Homöopathie
durch Augen diagnose. Rathbild.
Dozt. Silberfeld, Gollamp
(Deutscher Hallen).

In nur 2 Tagen wird
Krätze

Juck. Ausschlg. geheilt
Geschwür. Kur mit Calus-Zeile
Groschische Verlehen . 1 80. K
Kinder — 80. alte Fälle 2 80. K
Chne Vernichtung.
Taniendisch bewährt.
Jah. Barmen, Schuchard.
Kranke 7. — Eptisch 10—1
Kusports Radin. Bort.

Geschäftsbücher
empf. Rob. Garret, G., Burgstr. 7

Total-Ausverkauf:
wegen Geschäftsaufgabe vieler
große Vorteile

Uhren-, Gold-,
Silber- und
Küchengeräthe
(20-25 % Rabatt).
A. Langenbruch

Überleb. Gefangene 41. 1940

Frauenleiden
Die meisten sind heilbar.
ohne Operation, nach Dr. Thure Brandtscher Methode,
wie die vielen Erfolge desselben beweisen.
Frau V. Richter, Naturheilkundige,
behandelt Frauenleiden nach vierjähriger Erfahrung in gutem Erfolg
Elberfeld, Kaiserstr. 38, im Hartmannschen Neuba-
usprechzeit: 10-12, 2-5 Uhr. Fahrstuhlbenutzung

Frauenbart

Gummi - Schmidt, Eberfeld
Turmhol 12 : Teleph. 120
empfiehlt 1902
Gummi - Strampfe
sowie sämtliche anderen sanitären Gummiwaren.

Gummi - Fabrikate!

Gummi: Platten, Klappen, Walzen, Matten, Ringe, Schuue
Schläuche: für Wasser, Bier, Dampf, Öl, Säure
Treibriemen: Leder, Gummi, Kamelhaare, Kork
 und Hindenrücken
Stopfbüchsen und Ueberhitzer - Packungen

E. F. Klier Barmen-Wupperfeld
Berlinerstraße 6. Telefon 1274.

Eine hygienisch vollkommene, in Anlage u. Betrieb billige
Heizung für das Einfamilienhaus
 ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes alte Haus
 leicht einzubauen. Prospekt gratis und franko durch
 Schwarzhaupt, Spielcker & Co. Kachl, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Zeitungs-Makulatur
billig abzugeben. Elberfeld, Kaiserstraße Nr. 50,

Inventur-Ausverkauf:

Michels bekannter

Reste-Verkauf

Auslage gewaltiger Mengen **Reste, Coupons** und **Abschnitte**
des gesamten Warenlagers zu ganz

bedeutend herabgesetzten Ausverkaufs-Preisen.

Fortsetzung unseres enorm billigen Serien-Verkaufs in **Damen-Konfektion.**

Michael & Comp. Elberfeld

meispätt 1,
figte Bugber
more. über

Großer
Inventur-
Ausverkauf

8 Waggon

Großer
Inventur-
Ausverkauf

Porzellan • Emaille • Steingut

Besonders billige Preise.

Weißes echtes Porzellan

Kaffeekannen	italische Form, 35, 25, 20	12
Teekannen	35, 25	18
Zuckerboxen	35	12
Milchgießer	10, 8, 5	3
Butterboxen	35	25
Tassen weiß	Paar	8
Cabarets klein		18
Deffertteller 10 cm	75	9
Kaffeekannen-Unterfeger		9
Brotkörbe durchbrochen	25	15
Getreidboxen hoch und niedrig		12

ca. 1000 Stück echte
Porzellan-Teekannen
hübsch und hohe Form

19

1000 Dtd. echt Porzellan-

Tassen mit Goldrand und Linie oder
dekoriert jedes Paar

10

Kaffee- oder Teeservice

5 teilig, mit Goldrand und Linie,
echt Porzellan jedes Service

85

Mehrere 100 Stück
Koch- oder
Bratkasserollen
echt Porzellan, grün oder
braun, feuerfest

135

Teekannen
echt Porzellan,
grün oder braun
Stück 95

75

ca. 300 Stück
3teilige
Kaffeesevice
m. Goldrand u. Linie, Stück

145

ca. 5000 echt Porzellanteile

wie Eierbecher, Untertassen, Kaffeekannen-
deckel etc. jedes Stück

3

500 Stück Wandteller

hübsch dekoriert jedes Stück

15

Steingut

Tonnengarnituren hübsche Form
mit reichem Dek., 16teilig, ... 495

Washgarnitur sehr groß,
Dek., 5teilig, ... 245

Nachtgeschirr bunt od. Elfenb. 35, 28

Milchtöpfe groß, mit Dek., Stück 15

Butterbrotplatten mit Dek. . . 13

Kuchenplatten rund, groß . . . 28

Teller tief und flach, gerippt, Stück 5

Deffertteller gerippt Stück 4

Gewürztonnen Dek., Satz 6 St., 58

Satzschüsseln 4 Stück im Satz 28

Geringskasten mit Schrift . . . 95

ca. 2000 Stück große
Milchkannen echt Porz.
St. 12 5, 9

ca. 800 Stück Wash-
Garnituren 2teilig, große Form,
dekoriert

195 165

ca. 3000 Stück braune
Töpfe extra schwere
Emaille, mit Deckel

22 cm
28 cm 20 cm 24 cm
155 135 95 85

Emaille gute Qualitäten

Wannen mit Fuß- u. Holzgriffen	40 45 50 55 60 65 70 cm
145 175 220 255 295 345 395	
Toilettezeimer (glatte Form)	08
Wassereimer (20 cm, weiß mit Holzgriff)	68
Becken (eingezogene Form aus Wassergarnituren)	98
Sand-, Seife-, Sand- u. Seife- wannen	98
Petrolkanne (Lith. Email)	98
Kinderscheiter groß	4

Weißes Speisegeschirr, echt Porzellan

Terrinen	groß, 1. St. oder gerippt 1, 15	95
Ragoutschüssel	mit Deckel 45	85
Fleischplatten	best. oder gerippt 15, 10	15
Kompotts	best. oder gerippt 20, 14	15
Saucieren	14	28

Teller	tief u. flach, fest, od. gerippt	15
Deffertteller	fest, oder gerippt	9
Schalen	mit Aufschrift, Knochen-, Gräten-Schalen	17
Beilageschalen		19
Kuchenplatten	rund, flach, ...	45

1 Waggon feuerfestes Kochgeschirr

Marke „Feuertopf“ wie: Kochtöpfe, Brattöpfe,
Milchkocher, Milchtöpfe,
Bratpfannen, Auflaufform etc. jedes Stück

95

Emaille gute Qualitäten

Maschinentöpfe mit Ausguß	13 cm 14 cm 15 cm 16 cm
38 45 52 55	
Stielkasserollen 4 St. in Satz braun, zus.	95
Kasserollen mit 2 Griffen, grade Form, Satz 4 St. zus.	95
Brotkörbe dekoriert, oval, Stück	95
Mülleimer 28 cm, mit Schrift	95
Maschinentöpfe 5 St. i. S. w. 8-12 cm	98
Kartoffeleimer 20 cm . . .	39

Alle modernen Bekleidungs- Artikel
für den Sommer sind vorrätig
und werden zu billigen
Preisen angeboten.
von 1000
Kleider 250/300
Kleidungs-
Ausstattung

Leonh. Tietz

Aktien-Gesellschaft
Elberfeld